Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 2. **Leipzig, 17. Januar 1913.** **XXXIV. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königstrasse 13.

Das Neue Testament und der Talmud.

V.

(Vgl. Theol. Litbl. 1912, Nr. 5, 17, 21 u. 23.)

2.

Es verrät keine geringe Kühnheit eines christlichen Gelehrten, ein so schwieriges Schriftstück des jüdischen Altertums, wie es ein Mischnatraktat ist, worüber ein Meister wie Frz. Delitzsch sagt: „Es hat noch nie einen christlichen Gelehrten gegeben, welcher den Talmud ohne jüdische Beihilfe selbständig zu lesen verstanden hätte“, ohne die nötigen sprachlichen, archäologischen und religiösen Vorkenntnisse, ohne Benutzung der jüdischen Kommentare, ohne Rücksicht auf die ja allerdings, wie Geiger in seinem Mischna-Lesebuch gezeigt hat, nicht immer authentische, aber doch höchst wichtige Erklärung der Gemara, — kurz, fast möchte man sagen: ohne jedes gelehrte Rüstzeug überhaupt erklären zu wollen. Ein so gelehrter Kenner des Talmud wie der Ansbacher Kaplan Rabe, dem Pinner in seinem „Kompendium“ S. 77 „gründliche talmudische Kenntnisse“ nachrühmt, benutzte in seiner Mischnaerklärung dankbar und gewissenhaft die von den Gemaren, namentlich der palästinischen, und von den namhaftesten jüdischen Exegeten gebotenen Unterstützungen zum Verständnis, in der richtigen Erkenntnis, dass man auf diesem Gebiet ohne jüdische Beihilfe von einem Irrtum in den anderen verfällt. Nicht so Herr Holtzmann. Er bedurfte keiner Gemara, keines wenn auch noch so angesehenen Kommentars (wie z. B. Maimonides und Obadja di Bertinoro), keines christlichen oder jüdischen Vorgängers, der aus den genannten Quellen direkt geschöpft und den Späteren, zu denen auch Holtzmann gehört, ihre Aufgabe erleichtert hat. Er glaubte auch alle die bedeutenden, auf der Höhe der Wissenschaft stehenden gelehrten Werke über Talmud, welche wir modernen jüdischen Lehrmeistern ersten Ranges verdanken, unbenutzt lassen zu können, glaubte auch so instruktive Werke von christlichen Gelehrten, wie Dalmans „Worte Jesu“ oder Webers „Theologie der Synagoge“, die ihm mancherlei Stoff für den Kommentar geboten hätten (enthält doch z. B. Weber etwa 150 Zitate aus der Gemara zu Berachoth, von denen so manches auch für die Mischna zu verwenden gewesen wäre!), ignorieren zu dürfen. Ueberhaupt hat sich Holtzmann allzu sehr vor Zitaten aus der Traditionsliteratur gehütet. Das macht denselben Eindruck, wie wenn jemand einen Kommentar etwa über den Brief an die Galater schriebe, ohne die Briefe an die Römer, die Korinther usw. und die Auslegung dieser Briefe zu kennen. So ist denn sein Kommentar eine Sammlung von wunderlichen Einfällen aller Art. Er legt Ideen in den Text, die nie einem Juden in den Sinn kamen, und knüpft daran grundlose Ausführungen. So bildet er sich S. 57 ein, dass das Gebet bei Tisch dämonische Einflüsse abwehren sollte, die man in den Speisen fürchtete (!!), und deswegen seien auch die Weiber, Knechte und Kinder dazu verpflichtet gewesen. Er verwechselt hierbei zu allem Ueberfluss die über die einzelnen Speisen zu sprechenden Berachoth, von denen jene Stelle gar nicht handelt, mit dem Dankgebet nach der Mahlzeit (ברכת המזון). Oder was soll man dazu sagen, dass er S. 87 sich unter den בְּשָׂמִים (Spezereien), die als Räucherwerk nach der Mahlzeit dienten, „Gewürze“ vorstellt, die man an die Speisen tat, und welche nach seiner Meinung dazu dienten, die schon am Freitag gekochten Speisen zum Sabbatmahl frisch zu erhalten! Er weiss nicht, dass die בשמים zur Kategorie der מוגמרות „Räuchermittel“ (vgl. Kap. VI, 6) gehören. Und schon wieder spuken die Dämonen, zu deren Vertreibung das Rauchwerk dienen soll (S. 76), weshalb dasselbe der Segnungen bedürfe. Eine talmudische Beweisstelle bringt Herr Holtzmann nicht bei, sondern nur eine Tobiasstelle; diese aber handelt nicht von Wohlgerüchen, sondern von etwas sehr Uebelriechendem, was den bösen Geist vertreiben soll. Verf., statt an Dämonen zu denken, hätte wissen sollen, dass überhaupt jeder Wohlgeruch eine Beracha verlangt (nicht bloss bei der Mahlzeit); so muss man z. B., betritt man einen Spezereiladen, eine Beracha über die dortigen Wohlgerüche sprechen, vgl. j Berach 13c und Tos Berach VI a. E. Um aber noch einmal auf die Sabbatgewürze zurückzukommen, so verrät uns bei dieser Gelegenheit der Verf., dass Martialis einen „sehr überwältigenden Eindruck von diesen Sabbatgewürzen gehabt habe“. Schlagen wir nun den Martialis (epigr. IV, 4) auf, so finden wir, dass der Dichter eine Reihe von besonders stinkenden Dingen aufzählt, nach welchen allen, wie er sagt, er noch lieber duften möchte als nach dem Duft, den die im Epigramm apostrophierte Bassa (vermutlich ein ekelhaftes Weib) von sich gibt. Unter jenen übelriechenden Dingen

sind nun auch genannt die ieiunia sabbatariarum, wörtlich „die Fasten der Jüdinnen“ (sabbatarius, sabbataria Spitzname der Juden, deren wöchentliche Sabbatfeier für die Römer etwas Wunderliches war), was Friedländer (Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms[8] I, 510) so erklärt: „Martial spottet über den nüchternen Atem sabbatfeiernder Frauen“, eine schon deswegen falsche Erklärung, weil am Sabbat kein Jude fastet; der Sinn der Worte ist unklar, jedenfalls besagen sie **nicht**, dass die „Sabbatgewürze“ der Juden auf Martial einen „sehr überwältigenden Eindruck gemacht haben“. — In betreff der Minim IX, 5 vgl. Zuckermandel, Erfurter Handschrift S. 49. — Den Begriff קֶבַע IV, 4a deutet Holtzmann falsch (das Richtige bei Weber[2] S. 42 und Maimonides, s. Wolff, Mischna-Lese I, S. 7) und zieht dann aus falscher Deutung falsche Folgerung. — Ganz verwunderlich ist die falsche Erklärung von כובד ראש V, 1, dessen richtige **vom Verf. selbst** zu Tos. Berach. III, 21a gegebene Erklärung als Ggs. von קַלּוּת ראש (Leichtsinn, Leichtfertigkeit) er wieder vergessen hat! Statt also zu übersetzen: „Ernst“ oder „Sammlung“ (s. Jost-Sammter; Hoffmann zu Aboth S. 342, Note 74; Geiger, Lesebuch S. 127), übersetzt er: „niemand stehe zum Gebet ausser mit niedergedrücktem Haupt“, wofür es heissen muss: „man trete zum Beten nicht anders hin als aus ernster Sammlung“, und noch verwunderlicher ist der Vergleich mit ἐξουσία ἐπὶ τῆς κεφαλῆς 1 Kor. 11, 10. — Nicht minder die Erklärung des מי המשרה S. 59; das Richtige bei Krauss, Arch. I, 139 und Dav. Hoffmann zu Baba mezia VI, 1. Wir müssen aber abbrechen, um noch kurz vom Neuen Testament zu sprechen.

Nicht gerade viele Hinweisungen aufs Neue Testament enthält der Kommentar. Zu S. 95 ימות המשיח = עולם הבא war zu vergleichen das neutestamentliche ὁ αἰὼν μέλλων und auf die Verschiedenheit zwischen dem neutestamentlichen und dem synagogalen Begriff hinzuweisen, s. Dalman, Worte Jesu 120 ff. u. Weber. — Ueber das Stehen beim Beten S. 66 findet sich Besseres bei Winer, RW I, 399 ff. — Wo im Neuen Testament von einer „Angst des Paulus, wegen Nichterfüllung des Gesetzes vom Messiasreich ausgeschlossen zu sein“, die Rede ist, hat Verf. S. 45 nicht verraten; ebensowenig S. 56, wo in Matth. 23, 5 eine Andeutung enthalten ist, dass die Phylakterien „Schutzmittel gegen die Gefahr von bösen Geistern oder Amulette“ sind; es wäre auch interessant gewesen, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, ob nach Meinung des Verf.s auch Jesus, der ohne Frage als frommer Jude die Tefillin trug, sie als Amulett betrachtete. — Das Zitat Matth. 23, 4 passt möglichst schlecht zu dem Beispiel Gamliels in Kap. II, 5. — Zu לא זו בלבד אלא I, 1, c war zu vergleichen das paulinische οὐ μόνον δέ, ἀλλὰ καί (s. Delitzsch zu Röm. 5, 3). — Zu ליסטים S. 41 waren neutestamentliche Stellen zu vergleichen, an denen die λῃσταί vorkommen. Falsch ist es, wenn Verf. bemerkt, dass ליסטים ein aus dem Syrischen ins Neuhebräische übernommenes Fremdwort ist; vielmehr muss es heissen: aus dem Griechischen ins Aramäische und von da ins Neuhebräische übergegangen. Dass übrigens die Peschittho des Neuen Testaments nur teilweise dies Fremdwort für λῃσταί gebraucht und an einer Reihe von Stellen das λῃστής mit dem echt semitischen gajjoso (גַּיָּסָא) wiedergibt, war immerhin wert zu bemerken. — Durch die Behauptung, dass blosses אומר eine Fortsetzung von שנאמר bei Bibelzitaten sei, beweist Herr Holtzmann wieder seine Unkenntnis auf dem Gebiete der alten Terminologie. Das blosse λέγει entspricht bekanntlich dem mischnischen הוא אומר (הוא = הכתוב), während καὶ πάλιν λέγει dem ואומר entspricht (s. Bacher, Term. I, 5).

Es sind demnach sämtliche neutestamentliche Zitate S. 96 zu streichen mit Ausnahme von Röm. 15, 10.

Noch müssen wir der am Ende des „Prospekts“ ausgesprochenen Hoffnung der beiden Herausgeber Beer und Holtzmann gedenken, der Hoffnung nämlich, dass von dieser neuen Mischnaausgabe „ein besseres gegenseitiges Verständnis und eine Annäherung des heutigen Judentums und Christentums zu erwarten seien“. Ohne die Gabe der Prophetie zu besitzen, glauben wir versichern zu können, dass ein bei jeder unpassenden Gelegenheit höhnisch vom Judentum redender Mischnakommentar von christlichen Theologen (Beer ist hierin noch stärker als Holtzmann) die Juden jeder Richtung, die schon wegen der vielen diesem ersten Traktat anhaftenden Uebersetzungs- und Auslegungsfehler schwerlich Achtung vor diesem Unternehmen haben können, nur abstossen, nicht aber dergleichen Vertretern des Christentums nähern wird.

Heinr. Laible-Rothenburg o. T.

Kittel, Rudolf (Prof. in Leipzig), **Geschichte des Volkes Israel.** 1. Band. Palästina in der Urzeit. Das Werden des Volkes. Quellenkunde und Geschichte der Zeit bis zum Tode Josuas. Zweite, fast vollständig neubearbeitete Auflage. (Handbücher der Alten Geschichte. I.) Gotha 1912, F. A. Perthes (XII, 668 S. Lex.-8). 16 Mk.

Aus dem schmalen ersten Bande der **Geschichte der Hebräer**, der im Jahre 1888 erschien, ist in der zweiten Auflage ein ganz neues Buch geworden, 668 Seiten stark, das uns zeigt, wie unermüdlich der Verfasser auf dem Gebiete der Frühgeschichte Israels weitergearbeitet hat, nachdem er das Gleiche schon drei Jahre früher für die Richter- und Königszeit im zweiten Bande seines Werkes bewiesen hatte. Zugleich aber sehen wir, welches Wachstum an wissenschaftlicher Erkenntnis durch neu erschlossene Quellen im letzten Vierteljahrhundert uns beschert worden ist, unter denen die Amarnatafeln und die archäologischen Funde der Ausgrabungen obenan stehen. Es muss schön sein, diese ganze Zeit mit durcharbeitet zu haben und nun ein Werk zu veröffentlichen, das wie kein anderes der Gegenwart in die Geschichte der Israeliten einführt.

Nach der Einleitung, die Thema und Bearbeitungen, Land und Leute Kanaans überblickt, handelt das erste Buch von **Palästina in der Urzeit** (S. 28—236). Wir sehen das Land mit dem Tertiär dem Meere entsteigen, in dem der Mensch mit dem Diluvium auftritt, allmählich zur Küste niedersteigend. Wir lernen die Denkmäler der Steinzeit kennen, die besonders im Ostjordanlande reichlich erhalten sind, als deren Schöpfer nach Kittel vielleicht Indogermanen in Betracht kommen (S. 45 f.), wobei man freilich Zweifel berechtigt finden wird. Wir werden in den grossen semitischen Kulturkreis eingeführt, der seit ca. 3000 in Syrien begegnet, in Babylonien vordringt und mit den Amoritern seit ca. 2500 eine neue Völkerwelle aufwirft. Als ihre Heimat gilt Arabien (S. 59). Wir bekommen die Beziehungen zwischen den Semiten Palästinas und Aegypten bis zur Amarnazeit (ca. 1400) vor Augen gestellt, desgleichen Babylons Bedeutung für die Westsemiten. Chammurapis Einfluss im Westlande wird mit Vorsicht behandelt im wohltuenden Gegensatz zu den Panbabylonisten, was der Geschichtlichkeit des uns vorgeführten Bildes zugute kommt. Kann man doch sagen, dass, je mehr der babylonische Einfluss auf die israelitische Geschichte eingeengt wird, um so klarer und treuer ihr Bild entsteht. Die Stellung der **Amoriter** zu Chammurapis

Zeit in Syrien scheint mir genauerer Forschung noch sehr bedürftig zu sein. Dass die Amoriter und die älteren Semiten aus Arabien kommen, muss ich gegenüber der auch von Kittel geteilten Ansicht bezweifeln. Die ältesten Spuren der Amoriter und Aramäer führen in den Norden Syriens, von wo sie südwärts nach Ost und West vordringen, so dass die biblische Ansicht von der nördlichen Herkunft der Semiten alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. In Palästina sind die Amoriter aus dem Libanongebiet wohl erst nach der Amarnazeit eingedrungen und haben hier die Leastämme Ruben, Simeon, Levi von ihren Sitzen vertrieben. Sie sind streng von den Kanaanäern zu unterscheiden, deren Kultur uns vom Verf. auf Grund der palästinischen Ausgrabungen vorgeführt wird (S. 106 ff.). Von der Fülle des hier gebotenen Inhalts kann nur die Lektüre überzeugen; es ist klar, dass bei diesen neuen Entdeckungen noch manches im Fluss ist.

Das zweite Buch (S. 237 ff.) handelt von den alttestamentlichen Quellen, als welche für die Frühgeschichte Pentateuch und Josua erscheinen. Wir bekommen hier eine Literaturgeschichte des Hexateuchs, deren Kenntnis für das Verständnis der volksgeschichtlichen Quellen unerlässlich ist. Vielleicht lässt sich in einer neuen Auflage die gesamte Quellengeschichte nicht nur der Frühzeit, sondern auch der Richter- und Königszeit in einem Buche vereinigen. Neben der Geschichte der archäologischen Denkmäler könnte eine solche literarische Quellengeschichte im Gesamtumriss Entwurf und Darstellung der eigentlichen Volksgeschichte vorbereiten, ergänzen und entlasten. Die Analyse der Quellen würde ich mir gern abschliessend in einer solchen Quellengeschichte vollzogen denken, und auch, was Kittel jetzt im zweiten Bande zur Charakteristik von J und E sagt, könnte damit verbunden werden, während jetzt Wiederholungen nicht ganz zu vermeiden waren. Wellhausens Prolegomena im Verhältnis zur Israelitischen und jüdischen Geschichte erscheinen mir dabei als bestes Vorbild. Kittels Behandlung der hexateuchischen Quellen ist von musterhafter Besonnenheit. Gegenüber den Anschauungen von Wellhausens Schule hat er sich bei aller Anerkennung ihrer Bedeutung nach wie vor volle Selbständigkeit gewahrt, was besonders in dem Abschnitt über die Priesterschrift (S. 295 ff.) hervortritt. Erzählung und Gesetze des ersten einheitlichen Priesterbuches führen ihn nicht über 700 v. Chr. hinab (S. 332), wenn auch P die heutige Gestalt erst in der frühen nachexilischen Zeit empfangen hat. Hier wird schwerlich Einmütigkeit der Meinungen erreicht werden. Dass die Erzählung der ältesten Priesterschrift und das Heiligkeitsgesetz (Lev. 17—26) vorexilisch sind, gilt mir als sicher, da Hesekiel und Deuterojesaia darauf anspielen. Ob man aber für den literarischen Ansatz über das 7. Jahrhundert hinausgehen darf, ist mir nach wie vor zweifelhaft, so gewiss die Möglichkeit besteht, dass alte Praktiken nach Analogie der Opfertafel von Marseille früh aufgezeichnet wurden. Dagegen ist wohl vieles, besonders im vierten Buch Moses, nach Ezra noch zugefügt worden. Umgekehrt glaube ich, dass J gegenüber Kittels neuen Ausführungen über das 9. Jahrhundert hinaufzurücken ist und in Salomos Zeit gehört.

Im dritten (S. 337 ff.), vierten (S. 456 ff.) und fünften Buch (S. 566 ff.) folgen sich die Vätergeschichte, Mose und der Wüstenzug, das Eindringen in Kanaan. Dabei reden zuerst die analysierten Quellen, also vor allem J und E, aus denen dann der geschichtliche Tatbestand geschöpft wird. Die Analysis ist mit Sorgfalt und Umsicht vollzogen, immer wird der heutige Stand der Erkenntnis zu Rate gezogen. Die Hauptquellen treten klar auseinander; über Verteilung von Einzelheiten lässt sich natürlich immer streiten. In Gen. 14 ein altes geschichtliches Dokument für Abraham aus dem Jerusalem Davids zu sehen (S. 425 ff.), ist mir nicht möglich. Zu Davids Zeit lag doch die auch nach Kittel (S. 432) geschichtlich verkehrte Verbindung Abrahams mit Chammurapis Zeit (עמרפל) ganz fern. Die Ostkönige gegenüber den Zaunkönigen am Toten Meer, der Kriegszug des ein paar Jahrhunderte später lebenden Abraham auf ihren Fersen, אשכל ממרא neben ענר als Personen, all das ist so bunt zusammengewürfelt, dass es von selbst auseinanderfällt. Dann kann man aber kaum von einem greifbaren geschichtlichen Ereignis reden, wenngleich die Namen der Ostkönige, die Gestalt Melkiṣedeḳs (cf. ארניצדק), vor allem die Person Abrahams geschichtlich sind. Das Kapitel sinkt auch nach Kittels neuen Ausführungen ins Dunkel zurück. Abrahams Gestalt muss aus JEP ergriffen werden; seine Religion, in der die Aufhebung des Menschenopfers einen Hauptzug bildet (Gen. 22), schimmert aus den Hauptquellen JEP viel deutlicher her als aus dem Midrasch Gen. 14. Sonst ist es ein grosses Verdienst Kittels, die Beweise für ein vormosaisches Israel in Kanaan von neuem gesammelt zu haben (S. 386 ff.), worin ihm in den letzten Jahren mehrere Gelehrte zur Seite getreten sind. Ganz richtig werden die ersten Hebräer kurz vor der Amarnazeit in Palästina eindringend gedacht, das östliche Aramäerland als ihre Heimat bezeichnet (S. 443 f.). Das Schema der zwölf Stämme hat sich noch in der Richterzeit angebahnt. Der Name Israel ist mit einem Teil der Stämme — man darf ruhig sagen der Leastämme — im Lande geblieben, als andere Stämme in Aegypten wohnten (S. 455). Mir scheint, dass das Verhältnis von Lea, der konstanten Gruppe, und von Rachel, der beweglichen, aus deren Zusammenwirken die spätere Nation hervorging, noch klarerer Zeichnung fähig ist, als unser Buch sie zu geben wagt. Der Uebertritt in Moses Zeit bringt Gestalt und Werk des grössten Israeliten auf dem Grunde umsichtiger Untersuchung. Ihr konservativer Charakter lässt sich neuerdings sehr gut ermessen, wenn man Gressmanns jüngst erschienenes Buch über Mose dagegenhält. Moses Jahve ist der Lebendige, Alleingebietende, Unsichtbare (S. 563), ein Offenbarungsgott, im Innern der Seele dieses Propheten entstanden. Im Grunde haben wir hier den Monotheismus, der von den Propheten vollends entwickelt ist. Die magna charta der neuen Nationalreligion ist der Dekalog (vgl. S. 621 ff.), von Mose verfasst, in dessen Ueberschrift richtig אנכי יהוה als Subjekt und אלהיך als Prädikat genommen ist (S. 552). Hoffentlich verschwindet nun bald der Zweifel am mosaischen Alter des Dekalogs und die Annahme, als sei Ex. 34, 14—26 in der gegenwärtigen Gestalt der jahvistische Dekalog. Den Zusammenhang von Moses Religion mit der Väterreligion sähe man gegenüber den bekannten Ausführungen Stades, Buddes, Gressmanns gern noch stärker betont, als bei Kittel geschieht. Midianiter und Keniter (S. 562) darf man wohl nicht zu nahe miteinander verbinden. Der Abschnitt über Josuas Zeit gibt endlich ein Bild über das Eindringen in Kanaan. Judas Sonderstellung scheint mir besser erklärlich, wenn Juda stets in Judäa geblieben war, als wenn er mit der Hauptmacht über den Jordan kam (S. 584 f.). Je mehr man die Geschichte Judas bis auf David von den Nordstämmen isoliert, desto durchsichtiger wird das Ganze.

Der Haupteindruck des Buches ist die Freude an der Kraft konservativer Kritik und Geschichtsdarstellung, die sich darin ein schönes Denkmal gesetzt hat. Der Wunsch, der vor drei Jahren beim Erscheinen des zweiten Bandes ausgesprochen

wurde, soll hier wiederholt werden, dass Kittel der Geschichte der vorexilischen Periode die der nachexilischen folgen lasse, hoffentlich in nicht zu langer Zeit. O. Procksch-Greifswald.

Zurhellen, Lic. O. (Pfarrer in Frankfurt a. M.), **Die Religion der Propheten.** Predigten. Tübingen 1911, J. C. B. Mohr (IV, 108 S. kl. 8). 1 Mk.

Zur Lösung der grossen Frage, ob und wie es möglich sei, das durch die gelehrte Arbeit der letzten Generationen gewonnene lebendigere Verständnis des Alten Testaments und besonders seiner Propheten in das Gesamtbewusstsein der Kirche hinüberzuleiten, liefert Zurhellen einen Beitrag, der Beachtung verdient, wenn er auch nicht in jeder Hinsicht als nachahmenswert erscheint. Lose anknüpfend an ausgewählte Stellen der Prophetenschriften handelt Zurhellen in anziehender Art von der Stellung der Prophetie in der Geschichte der Religion, von Frömmigkeit und Sittlichkeit (Amos), von Gottesglaube und Weltgeschichte (Jesaja), vom Leben für die Wahrheit (Jeremia), von der persönlichen Verantwortlichkeit (Ezechiel), von der Liebe Gottes (Deuterojesaja) und vom religiösen Optimismus (messianische Weissagungen). Die Konzentration auf eng umgrenzte Gedankengruppen, die in den angeführten Titeln der Predigten zum Ausdruck kommt, hat einen unleugbaren Vorteil: sie macht es dem Prediger leicht, die prophetischen Gedanken mit dem religiösen Leben der Gegenwart deutlich und eindrucksvoll in Beziehung zu bringen. Aber auch der Nachteil dieser Predigtart ist nicht zu verkennen: die Gedankenfülle der Propheten kommt notwendig zu kurz (von Ezechiel z. B. wird nur das Sonderproblem des 18. Kapitels behandelt), und der organische Zusammenhang der Prophetie als eines geschichtlichen Ganzen tritt vollends zurück (Hosea z. B. bleibt ausser Betracht). Sieben Predigten sind eben für eine tiefere Einführung der Gemeinde in die Prophetie zu wenig, auch wenn die Hörer eine so grosse geistige Fassungskraft besitzen, wie sie Zurhellen voraussetzt. Ueber die aus anderen Schriften bekannte Theologie des Verf.s oder über Einzelheiten seiner Auffassung der Prophetie mit ihm zu rechten, ist hier nicht am Platz. Aber eines muss erwähnt werden, weil es auf die Gestaltung der ganzen Predigtweise bestimmend wirkt. Durchweg ist es bei Zurhellen der Gedanke der Analogie des religiösen Erlebens und Denkens, der das Band zwischen den Propheten und dem Christen von heute knüpfen hilft. Das Recht und die Notwendigkeit dieses Gedankens wird niemand bestreiten wollen. Aber er genügt nicht, um dem Alten Testament und seiner Prophetie einen dauernden, unanfgebbaren Platz im Bewusstsein der christlichen Kirche zu sichern; er muss ergänzt werden durch den Gedanken des geschichtlichen, deutlicher gesagt: des heilsgeschichtlichen Lebenszusammenhanges zwischen dem Alten und Neuen Testament. Es ist der empfindlichste Mangel in Zurhellens Predigten (besonders in der ersten und in der letzten), dass diese Seite der christlichen Betrachtungsweise in ihnen nicht zu ihrem Rechte kommt.

Alt-Greifswald.

Case, Shirley Jackson, **The Historicity of Jesus**, a criticism of the contention that Jesus never lived, a statement of the evidence for his existence, an estimate of his relation to christianity. Chicago 1912, The University of Chicago Press (VIII, 352 S. 8). Geb. Doll. 1,50.

Anlässlich der neuerdings, vor allem durch Kalthoff, Drews, Jensen, Lublinski, aber auch ausserhalb Deutschlands vorgenommenen Versuche, die historische Existenz des Stifters unserer Religion zu bestreiten, will der Verf., Vertreter des Neuen Testaments an der Universität zu Chicago, diese Versuche einmal kritisch nachprüfen. Er schildert uns im ersten Abschnitt (S. 1 ff.) den historischen Jesus der „liberalen" Theologie unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Forschung. Hat doch diese vor allem die Angriffe der Radikalen auf sich gezogen. Dann stellt er uns im zweiten Abschnitt (S. 32 ff.) den mythischen Christus des radikalen Kritizismus dar, und zwar in einem mit Volney und Dupuis, Bahrdt und Venturini und besonders mit Bruno Bauer anhebenden, bis auf die Gegenwart fortgeführten, schön übersichtlichen und wohl ziemlich vollständigen Ueberblick über die betreffenden Publikationen. Dann bietet das dritte (S. 62 ff.) und vierte Kapitel (S. 89 ff.) eine kritische Prüfung der gegnerischen Argumente, und zwar ersteres eine kritische Prüfung ihrer Einschätzung der Tradition, letzteres eine kritische Prüfung ihrer Auffassung über die Entstehung des Christentums. Case weist darauf hin, dass die Schriften des Neuen Testaments doch unmöglich in Bausch und Bogen für unecht erklärt werden können, dass vor allem doch die Hauptpartien allzuviel unnachahmlich Persönliches zeigen, als dass sie unecht sein könnten, dass vor allem die von Jensen gebrachten Zusammenstellungen betreffend das Gilgameschepos und die evangelischen Erzählungen viel zu willkürlich sind, als dass sie stichhaltig sein könnten. Der vierte Abschnitt weist nach, dass bei genauerem Zusehen die Angaben, die auf einen vorchristlichen Jesuskult schliessen lassen, uns sämtlich im Stich lassen, so die von Philo, Epiphanius, Hippolyt. Der fünfte Abschnitt (S. 133 ff.) schildert uns an der Hand der modernen Evangelienforschung die Entwickelung der Urtradition, wie es gekommen ist, dass der Mensch Jesus allmählich zu dem auf den Wolken kommenden Messias und zu dem Gottessohn avancierte. Dann wird im sechsten Abschnitt (S. 178 ff.) die Bedeutung der paulinischen Aussagen über Jesus für die geschichtliche Existenz desselben gewertet und in dem siebenten (S. 202 ff.) darauf hingewiesen, dass die Evangelien doch augenscheinlich relativ früh entstanden sind, mithin ihre Aussagen doch sicher für die Existenz des historischen Individuums Jesus verwertet werden dürfen, so auch gewisse andere Momente, wie die Angaben bei Markus, Jesus sei oft nicht verstanden worden. Nun folgt im achten Abschnitt (S. 238 ff.) eine Prüfung der ausserbiblischen Angaben über Jesus. Sie sind entweder zu farblos oder unecht (auch die des slawischen Josephus) oder (wie Tacitus) abhängig von der christlichen Ueberlieferung. Die beiden letzten Kapitel (S. 271 ff. und S. 304 ff.) stellen Jesus als historischen Stifter des Christentums und seine Bedeutung für die moderne Religion dar.

Man könnte das Buch, obwohl es, wie bei einem so unendlich oft behandelten Thema nicht anders zu erwarten, nicht viel neue Gesichtspunkte bringt, doch als eine Zusammenfassung der bisher auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit mit Freuden begrüssen, wenn es sich nicht allzusehr mit den Resultaten der modernen hyperkritischen Evangelienforschung identifizierte. Wie die unfruchtbare Verszergliederungsmanie auf dem Gebiete des Alten Testaments entschieden im Abebben begriffen ist, so wird auch die jetzt so beliebte Zerfetzung der Evangelien zweifellos nur eine vorübergehende Phase sein, und die Darlegungen des Verf.s beweisen lediglich, dass diese moderne Anschauung sich durch die Angriffe Jensens, Drews u. a. am meisten getroffen fühlt. — Als Materialiensammlung ist

im übrigen das Buch nützlich. Darin hat der Verf. zweifellos recht, dass die Christus betreffenden Einschübe des griechischen Josephus unecht sind. Dagegen scheinen mir die des slawischen doch eine gewisse Beachtung zu verdienen. Ich möchte annehmen, dass sie judenchristlicher Feder aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts entstammen. Die slawische Literatur hat uns manches hochinteressante alte Literaturstück erhalten, so die „Geheimnisse des Henoch" u. a.; warum nicht auch dieses?

Stocks-Kaltenkirchen.

Wittig, Dr. Joseph (a. o. Professor an der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau), **Die Friedenspolitik des Papstes Damasus I. und der Ausgang der arianischen Streitigkeiten.** (Kirchengeschichtliche Abhandlungen, herausgegeben von Dr. Max Sdralek. X. Band.) Breslau 1912, G. P. Aderholz (XXVI, 241 S. gr. 8). 5 Mk.

Der Ausgang der arianischen Kämpfe ist noch nicht genügend aufgehellt. Die hohe Bedeutsamkeit der Erklärung der von Athanasius geleiteten Synode von 362, auch den Homoiusianern die Anerkennung der Rechtgläubigkeit nicht zu versagen, ist zwar allgemein erkannt, aber nicht, wie sich nun der Ausgleich zwischen Homousianern und Homoiusianern des weiteren vollzog. Namentlich die Lage der Dinge in Antiochien bereitete dabei grosse Schwierigkeiten. Hier hatte die voreilige Ordination des Paulinus durch Lucifer einen akuten Gegensatz zu den Homoiusianern geschaffen, denen Meletius, der durch Constantius verbannte Bischof, angehörte. Persönliche Verhandlungen des Athanasius und Meletius blieben ohne Erfolg. Kompliziert wurden die antiochenischen Verhältnisse noch durch die Ordination auch des Apollinarisschülers Vitalis zum antiochenischen Bischof und durch die feindselige Haltung des oströmischen Kaisers Valens gegen alle Nichtarianer. Vom römischen Bischof durfte man eine Vermittelung des kirchlichen Friedens erwarten, auch Veranlassung einer Fürsprache des abendländischen Herrschers. In diese Beziehungen des Bischofs Damasus zum Orient versucht nun Wittig Licht zu bringen. Schon 1902 hat er „Quellenkritische Studien" zur „Geschichte und Charakteristik" des Damasus veröffentlicht. Jetzt legt er das Ergebnis seiner weiteren Forschung vor. Er führt darin u. a. fort die Arbeiten von Joh. Schäfer, Basilius d. Gr. Beziehungen zum Abendland (Münster 1909) und K. Lübeck, Die Weihe des Zynikers Maximus von Konstantinopel (Fuldaer Programm 1907). Zu einer klaren Einsicht in den Gang der Dinge, so urteilt er, sei man besonders deshalb bisher nicht gelangt, weil man nicht erkannt habe, dass Damasus — in den schon von Liberius betretenen Bahnen weiter gehend und von Basilius d. Gr. beeinflusst — schon vor der Zeit der Herrschaft Theodosius' d. Gr. im Orient sich von Paulinus, den er zuvor gemeinsam mit den Alexandrinern unterstützt, immer mehr abgewandt und dem Meletius zugewandt habe. Nur Oberitalien unter Führung des Ambrosius, nicht aber auch Rom, sei mit Alexandrien dauernd Hand in Hand gegangen. Durch die Milde und Weitherzigkeit des Damasus dagegen sei der Friede hergestellt worden.

Eine Differenz zwischen Damasus und den Bischöfen Oberitaliens besteht allerdings darin, dass jener 380 nicht dem Kandidaten Alexandriens, Maximus, für den Bischofssitz in Konstantinopel das Wort geredet hat. Auch war des Damasus Kampf mit den Luciferianern in Rom — deren Identität mit den „Akribesteroi" der Basiliusbriefe jedoch nicht erwiesen ist — an und für sich geeignet, ihn dem Meletius näher zu bringen. Aber auch Wittig akzeptiert S. 200 die Mitteilung des Sozomenus, dass die Abendländer gegen Flavian als Nachfolger des Meletius protestiert haben, und sein Nachweis, dass Damasus schon in einem früheren Stadium zu einer Anerkennung des Meletius hinneigte, ist für mich nicht überzeugend, und noch weniger, dass dies auf die Einwirkung speziell des Basilius zurückzuführen sei. Mir scheint Damasus ein geschickterer Politiker gewesen zu sein, als man zumeist annimmt, und es verstanden zu haben, sich in die Verhältnisse zu fügen.

Wittigs Schrift beruht auf sorgfältiger Durchforschung des Quellenmaterials. Sehr dankenswert finde ich, dass er die urkundlichen Belege für seine Ausführungen seinem Werke in Uebersetzung eingefügt hat. Ob die Briefe immer in extenso mitzuteilen waren, ist ja eine andere Frage; auch ist gelegentlich die Wiedergabe nicht geglückt, vgl. S. 34 u.: „Ihm oblag jetzt die Pflicht" und „Basilius selbst aber kannte sich aus in den Geboten des Gehorsams". Die Selbständigkeit des Verf.s hat gewissermassen zur Kehrseite eine Neigung, mit nicht gesicherten Voraussetzungen zu operieren. Wird S. 115 für die Annahme plädiert, dass Basilius den Brief des Hieronymus an Damasus gekannt habe, so wird daraufhin S. 116 mit Bestimmtheit behauptet, dass dieser Brief die Quelle der ferneren misstrauischen Stimmung des Basilius gegen Damasus gewesen sei, und S. 118 (ebenso S. 120), dass er „die Vorstellung des hoch über der Erde thronenden Papstes Damasus geschaffen" habe (S. 29 nennt Wittig selbst Damasus den „stolzen Spanier"). S. 143 f. fehlt eine ausreichende Begründung der Behauptung, Damasus habe auch den Paulinus zu einem bestimmten Bekenntnis zwingen wollen und sei gegen ihn immer vorsichtiger geworden. Nicht überzeugend ist auch der Versuch, das Verhalten des Liberius zu rechtfertigen, zumal in der Zuspitzung, dass der Ausgleich zwischen Homousianern und Homoiusianern erst dadurch möglich geworden. Auf einzelnes einzugehen, würde zu weit führen. Eigen, dass immer wieder daran erinnert werden muss, dass μακάριος nicht bloss ein Gestorbener genannt wird (so S. 55). Richtig dürfte sein, dass der bekannte 3. Kanon des Konzils von Konstantinopel 381 sich gegen Alexandrien wendet, dessen Vorherrschaft im Orient beseitigt werden sollte. Berechtigt ist auch die Ablehnung des Tones, in dem von philologischer Seite über die Vorgänge gehandelt worden ist (S. IX). Die fleissige Arbeit des Verf.s wird nicht verfehlen, die Forschung zu fördern, bedarf gleich noch so manches sehr der Klärung.

N. Bonwetsch.

Burrage, Champlin, **The early english dissenters in the light of recent research (1550—1641), in two volumes,** illustrated; vol. I: History and criticism, vol. II: Illustrative documents. Cambridge 1912, Univ. press (XV, 379 S. u. XV, 353 S. 8). Geb. 20 sh.

Soweit es sich um das dargebotene Material handelt, wurde dies Werk im Jahre 1908 als Dissertation zum Zwecke der Erlangung des Grades eines Bacc. Litt. zu Oxford eingereicht und angenommen (I. p. XIV).

Um einigermassen einen Standpunkt zu gewinnen, von dem aus man wenigstens einen Teil der Periode, die der Verf. bearbeitet, zutreffender würdigen kann, bedarf es unter anderem der Erinnerung an die furchtbaren religiösen und kirchlichen Erschütterungen, denen England unter Heinrich VIII., Eduard VI., Maria, Elisabeth ausgesetzt war. Nachdem der erstgenannte

König in seiner römischen Zeit sich, wie Luther bemerkt, „mit dem Papste gejuckt hatte, wie Maulesel sich gegenseitig jucken“, war er später, aus bösen Motiven antirömisch geworden, mit allem, auch mit tyrannischem Eifer daran gegangen, eine ihm passende „Kirche von England“ aus alten und neuen, dürren und grünen, schlechten und guten Balken und Hölzern zusammenzufügen oder vielmehr zusammenzuhauen. Das so erbaute Schiff, die „Kirche von England“, aus der Hand dieses seltsamen Baumeisters entlassen und auf See geschickt, verfiel den heftigsten Stürmen und Wettern. Von vorn und achtern, von beiden Seiten brechen die Sturzseen herein und reissen Boote, auch ganze Aufbauten weg, die dann, dem Schiffe für immer verloren, hierhin und dorthin in den Fluten weitergewirbelt werden, oft genug den Kiel und das Unterste nach oben. An einschlagenden, zerstörenden Blitzen fehlte es auch nicht. Von den letzten Jahren Heinrichs VIII. bis zu den ersten der Königin Elisabeth, während eines Zeitraumes von etwa fünfzehn Jahren, erlebt England viermal religiöse Umwälzungen unter sehr starkem Einfluss der Staatsgesetzgebung und Verwaltung, also mehr Erschütterungen auf diesem Gebiete, als während der ganzen vorangegangenen christlichen Periode von mehr als tausend Jahren! Im siebzehnten Jahrhundert gibt die erste grosse Revolution dem Dissent, die zweite, nicht ohne Mithilfe der Dissenter, der „Kirche von England“ den Sieg, neben der sich von jener Zeit an die dissentierenden Kirchengemeinschaften, und zwar ausser den alten auch neuentstandene, in England, in Grossbritanien, in der ganzen angelsächsischen Welt in wachsendem Freiwerden, auch in völliger Unabhängigkeit selbständig entwickeln und aufbauen. Welche Lebenskräfte wohnen der „Kirche von England“ und dem Dissent inne, dass sie solche Sturm- und Wetterzeiten haben überstehen können! Welche Schwächen haften ihnen an, dass ihre Existenz immer wieder in Frage gestellt wird und dort Rom, hier Enthusiasmus, blosser Humanismus und Negation sich rüsten, das Erbe anzutreten! Warum reiben sie sich unablässig aneinander, wie jene Zweige, von denen der Dichter singt, dass sie in Schmerz und Wehe sich gegenseitig durchreiben müssen! Zur Lösung dieser Probleme bietet das vorliegende Werk nur eine Hilfe in Miniaturbildern, aber zugleich in ihrer Weise eine meines Erachtens sehr verdienstvolle und einzigartig wertvolle Hilfe.

Der Verfasser schickt zunächst einen Auszug aus der bisher erschienenen bezüglichen Literatur voran unter Anfügung kritischer Bemerkungen, die ebenso für seine umfassenden Forschungen und Kenntnisse wie für sein nüchternes, gesundes Urteil und seine Selbstbescheidung Zeugnis ablegen. In den vierzehn Kapiteln und fünf Anhängen des 1. Bandes bespricht er im 1., dann vom 9.—11., schliesslich im 13. Kapitel vornehmlich das Auftreten der Anabaptisten oder angeblicher Anabaptisten in England, während vom 2.—8., im 12., auch im 13. Kapitel die Erscheinungen des Puritanismus, Kongregationalismus, Independentismus mit Betonung der Bestrebungen der Brownisten und Barrowisten, auch auf dem Kontinent, behandelt werden. Das 14. Kapitel bespricht die Kirchengemeinschaften in Neu-England bis zum Jahre 1641. Die Anhänge fügen einzelne Exkurse nach und enthalten bereits einige Dokumente. — Obwohl man dem Verf. sehr ungern darein redet, will diese etwas auseinanderklaffende Besprechung derselben dissentierenden Erscheinungen doch Bedenken wecken. Jedenfalls erschwert sie beim Lesen das Festhalten des Fadens. Andererseits charakterisiert der Verf. die einzelnen Dissentergemeinschaften, bis auf die Personen, mit photographischer Treue, auch oft mit künstlerischem Geschick und bietet wertvolle Hilfen zu einer exakteren Nomenklatur, z. B. darin, dass im 16. Jahrhundert Nonkonformisten keineswegs immer als identisch mit Separatisten angesehen werden dürfen. — Der 2. Band will nicht alle, sondern nur die wichtigsten und unentbehrlichsten Dokumente, darunter im besonderen solche bringen, die im Original schwer zugänglich, auch die bisher nicht gedruckt oder mangelhaft und bloss bruchstückweise gedruckt sind. Eine Anzahl von Urkunden aus holländischen Archiven und Bibliotheken verdient besondere Beachtung. Fraglich ist, ob der Verf. nicht auch noch wichtiges Material z. B. in der Hamburger Stadtbibliothek hätte finden können. Einige von ihm gegebene Auszüge, Register usw. scheinen entbehrlich zu sein. Aber in weit überwiegendem Masse nehmen die mitgeteilten Urkunden (Akten des Königl. Geheimrats, eigenhändige Briefe, Traktate, Petitionen, Apologien, Testamente, Aussagen vor Gericht, Protokolle ganzer Gerichtsverhandlungen, Namenregister usw.) das grösseste Interesse in Anspruch und besitzen einzigartigen historischen Wert zumal für die deutsche Forschung.

Mit vollem Recht betont der Verf., dass man diese Periode nur dann richtig würdigen könne, wenn man die Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit einer uniformen „Landeskirche“ zum Ausgangspunkte nimmt, wie die Ueberzeugung, nach Massgabe einer bestimmten Politik, von bestimmten Gewissensbindungen bei den damaligen englischen Herrschern, den Ministern, Bischöfen, Theologen, überhaupt den leitenden Staats- und Kirchendienern zweifellos vorliegt und den stärksten Einfluss auf ihr Verhalten ausübt. Die Besorgnis vor einer römischen Gegenreformation hält zugleich alle gefangen. Der Dissenter erscheint daher sowohl als Rebell und Landesverräter wie als undankbarer, sträflich eigensinniger Häretiker und Schismatiker (vgl. Arnold Oskar Meyer, England und die katholische Kirche unter Elisabeth und den Stuarts, 1. Band, Rom 1911; Bibliothek des Königlich Preussischen historischen Instituts in Rom, Band VI). Die Beteiligung der Bischöfe und sonstigen Vertreter der „Kirche von England“ an diesen Verfolgungen der Dissenter bis aufs Blut und bis zur Verbannung darf indessen nicht so milde beurteilt werden, wie der Verf. öfter zu tun geneigt ist. Schwere Verschuldung der „Kirche von England“ rief die schwere Abrechnung hervor, welche in der ersten grossen Revolution des 17. Jahrhunderts von den Dissentern an ihr vorgenommen wird.

Wer im übrigen dies Werk mit der gebührenden Teilnahme liest, wird, abgesehen von dem wissenschaftlichen Verdienste, das der Verf. sich erwirbt, oft genug eine kirchengeschichtliche Fortsetzung des 11. Kapitels an die Hebräer vor sich haben. Auf den ersten Blick mögen die Darstellungen des Verf.s und die mitgeteilten Urkunden freilich als abgerissene, harte, kalte Bruchstücke erscheinen; aber es handelt sich hier in Wirklichkeit um Lavastücke, die nicht nur einst brannten, sondern noch immer Feuersglut in sich bergen. Ohne Zweifel kommen auch manche fremde, arge, gefahrvolle Zündstoffe mit zum Aufflammen, doch im letzten Grunde und in manchen charakteristischen Eigenschaften, vor allem in ihrem auf dem Gebiete der Heilsordnung an Gottes Evangelium gebundenen Gewissen, das eine gleiche Bindung an die Kirchenordnung nicht zulässt, legen viele unter diesen Dissentern ihr Bekenntnis ab in dem Feuer, das der Herr, Luk. 12, 49, verheisst und in den Seinen entzündet bis zu seiner Wiederkunft.

Einige wenige Ungenauigkeiten im Druck und hie und da eine unnötige Wiederholung und ähnliches wird der Verf. wohl

selber gefunden haben und bei einer neuen Ausgabe beseitigen. — Die Brauchbarkeit des vorzüglich ausgestatteten Werkes, als eines Nachschlagebuchs, wird durch einen umfassenden und genauen Index wesentlich vergrössert. Hashagen-Rostock.

Michel, Rudolf, Die Mosaiken von Santa Costanza in Rom. Mit 1 Abbild. u. 4 Tafeln. (Studien über christl. Denkmäler, hrsg. von Joh. Ficker. 12. Heft.) Leipzig 1912, Dieterich (51 S. gr. 8). 2. 40.

Der bekannte schöne Kuppelbau S. Costanza an der Via Nomentana bei S. Agnese ist in doppelter Hinsicht noch rätselhaft: nach seiner ursprünglichen Bestimmung und in seinem Mosaikschmuck. Diesem ist die vorliegende Schrift gewidmet, ein Ausschnitt aus einem in Aussicht gestellten Werke „Der Bildschmuck der Baptisterien und die Taufliturgie in altchristlicher Zeit". Der Verf. erbringt von neuem den Beweis, dass der gesamte Mosaikschmuck, wie unsicher auch manche Einzelheiten noch sind, der Antike angehört. Das hindert ihn aber nicht, den Bau als christlich zu nehmen. Denn Figuren und Szenen aus dem bacchischen Kreise — um solche handelt es sich hier hauptsächlich — fänden sich auch sonst in der frühchristlichen Kunst. Gewiss, aber nur in verstreuten Einzelheiten und mehr in den Anfängen als in dem späteren Verlaufe. Es ist ganz ausgeschlossen, dass im 4. Jahrhundert in Rom ein christliches Mausoleum grossen Stils errichtet worden sei, von dessen reichem Bilderschmuck alles Christliche ausgeschlossen wurde, dagegen der bacchische Zyklus zu breiter Entfaltung kam, dazu in einer Zeit, wo die christliche Kunst sich längst so weit entwickelt und eine Fülle von Figuren und Szenen aufgenommen hatte. Ich halte die ältere Meinung, dass S. Costanza ursprünglich ein heidnischer Tempel gewesen sei, für richtig. Nun wurde wahrscheinlich 346 die Schliessung der Tempel verfügt, wenn auch nicht überall ausgeführt. Ich nehme an, dass S. Costanza von der Schliessung und Konfiskation betroffen und dann erstmalig 354, soviel wir wissen, durch die Beisetzung der Konstantina, der Tochter Konstantins, in ein Mausoleum umgewandelt wurde. Diese Umwandlung wird durch die unmittelbar daneben liegende Katakombe der hl. Agnes und das sog. Coemeterium Ostrianum verständlich gemacht. Im Jahre 360 wurde die ältere Schwester Helena, die Gemahlin Julians, gleichfalls hier beigesetzt. Von anderen Beisetzungen im Raume selbst wissen wir nichts. War nun, wie auch Michel annimmt, S. Costanza Mausoleum, so kann es nicht später, wie er weiter glaubt, zugleich Baptisterium gewesen sein. Das schliesst sich in der Anschauung der Zeit durchaus aus. Die literarischen Quellen sagen übrigens auch gar nichts darüber, und ebensowenig stützen die archäologischen Nachforschungen diese besonders von de Rossi verfochtene Hypothese. In der Deutung der in den beiden Nischen befindlichen grossen Mosaiken vertritt Michel die von mir in meiner „Archäologie der altchristlichen Kunst" vorgetragene Erklärung, doch datiert er sie früher (5. Jahrhundert), wozu ich keinen Grund sehe. Die sachlichen und fleissigen Untersuchungen sind ein willkommener Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis dieser Mosaiken. Sie geben zugleich eine vortreffliche Orientierung über die Frage. Victor Schultze-Greifswald.

Ninck, Johannes, Die Begründung der Religion bei Herder. Zweite Auflage. Leipzig 1912, J. C. Hinrichs (80 S. gr. 8). 1. 50.

Dies Buch kann den Namen eines zuverlässigen und sachkundigen Leitfadens für die Gedanken Herders, die sich auf die Begründung der Religion richten, in Anspruch nehmen. Dank der ausserordentlich reichen Literaturnachweise, die fast für jeden zweiten Satz Belege zitieren oder Beziehungen zu anderen Werken aufdecken, kann es auch als ein Führer durch die mit dem Thema zusammenhängenden Probleme und Arbeiten gelten. Mehr freilich leistet das Büchlein nicht; es ordnet weder den Stoff unter neue fruchtbare Gesichtspunkte, es geht vielmehr rein chronologisch zu Werke, noch bietet es Ansätze einer tieferen Bewertung und Beurteilung der Herderschen Position, wozu auch eine reine Darstellung, vollends wenn es sich um einen schon anderwärts dargestellten Stoff handelt, doch wohl Anlass bieten sollte.

Fussend auf den grossen Biographien von R. Haym (1885) und E. Kühnemann (1912) wird gezeigt, wie Herder sich nach und nach von der Humeschen Begründung der Religion auf Furcht und Hoffnung frei gemacht und zu einer tieferen Grundlegung des Gottesempfindens im „mutigen Vorsehungsglauben und im Vergeltungsgefühl" vorgedrungen ist. Innerhalb dieser Entwickelung gewinnt immer mehr der Gedanke der Offenbarung Gottes als der tätigen Enthüllung seines Wesens in Natur und Geschichte zur Erziehung des Menschengeschlechts die beherrschende Stellung. Dieser Offenbarung Gottes antwortet in uns die Uroffenbarung, die Vernunft, d. h. das empfindende Erkennen, das unmittelbar anschauende Denken, „die Unschuld des inneren Sinnes" und das Gewissen. Die offenbarte Güte und Liebe Gottes wirkt in uns innigste Zufriedenheit und wird in uns wirksam in der sittlichen Nachahmung. Höchster Begriff dieser Religion ist „Humanität". — So einfach und dürr uns diese Gedanken in einer solchen kurzen Zusammenstellung anmuten, durch die Glut Herderscher Unmittelbarkeit und die Weite seines Blicks werden sie bei ihm reich und blühend und fruchtbar.

Wir werden freilich urteilen müssen, dass Herder die Begründung der Religion als Problem kaum wirklich in Angriff genommen, sondern es immer bloss mit der Religion als geschichtlichem Phänomen zu tun hat. Denn das hier vorliegende Problem wird erst da in der Tiefe erfasst, wo der Widerspruch gegen die Religion, wie er auf ihrem eigenen Gebiete im Widersinn des Geschehens und in der widergöttlichen Selbstbestimmtheit des einzelnen sich erhebt, prinzipiell gewürdigt wird. Eine Beurteilung der Herderschen Stellung von dieser hier nur flüchtig angedeuteten Erwägung aus hätte man doch wohl in dem der Zusammenfassung und der Kritik dienenden „Rückblick" erwarten dürfen. L. Jacobskötter-Leipzig.

Kneller, S. J., K. A., Das Christentum und die Vertreter der neueren Naturwissenschaft. 3. und 4. Aufl. Freiburg 1912, Herder (IV, 524 S. 8). 5. 20.

Freilich wird die Behauptung, Christentum und Naturwissenschaft seinen Gegensätze, nicht dadurch widerlegt, dass man Naturforscher namhaft macht, welche auch Christen waren oder christlich gerichtete Aussprüche taten, sondern nur durch eine logische Deduktion. Aber doch ist es, besonders für die nicht in das Wesen der Naturforscher eingedrungenen Menschen, von grossem Wert, dass man den Beweis von der Vereinbarkeit christlicher Lebensanschauung mit naturwissenschaftlicher Forschung durch unzweideutige Beispiele belegen kann. Diesem Bedürfnis kommt das vorliegende Buch in ganz hervorragender

Weise entgegen. Nicht weniger als 284 Namen werden uns dargeboten, von solchen Gelehrten, die entweder ganz auf positiv christlicher Grundlage standen oder doch den persönlichen Gott verehrten und ihm dienen wollten. Dabei sind es durchweg Gelehrte, welche im vorigen Jahrhundert wirkten. Kneller führt dabei nur solche Personen vor, die bereits gestorben sind, mit gutem Grund. Eine Umfrage bei den Lebenden würde doch sehr unvollständig und unzuverlässig geblieben sein. Jedoch durch die Beschränkung auf die Gestorbenen und auf das vorige Jahrhundert ist nicht eine Vollständigkeit erreicht oder erstrebt. Es wäre das auch unmöglich, denn gar viele gläubige Naturforscher haben keine öffentlichen Dokumente über ihr Glaubensbekenntnis hinterlassen. Die grosse Zahl der angeführten Namen genügt um so mehr, als Kneller sich in der Regel nur solche Männer ausgewählt hat, die in irgend einer Richtung autoritativ in der Forschung gewirkt haben. Nachdem er 12 Männer allgemeinster Bedeutung, die für die Gesamtrichtung moderner Forschung massgebend gewesen sind, vorgeführt hat, wendet er sich den einzelnen Disziplinen zu und lässt vor unseren Augen 37 Mathematiker, 47 Astronomen, 38 Physiker, 20 Chemiker, 10 Geographen, 6 Mineralogen, 38 Geologen, ebensoviel Physiologen resp. Anatomen und Aerzte und 38 Zoologen und Botaniker ihre Stellung zur Religion resp. zum Spiritualismus ausdrücken. Denn das ist besonders zu loben, dass der Verf. in der Regel die Aussprüche der Forscher unter Quellenangabe wörtlich zitiert. Unter dieser grossen Zahl sind nun eine ganze Reihe allererster Geister, deren wissenschaftliche Leistungen noch heute und noch auf viele Jahrzehnte hinaus von grundlegender Bedeutung sind. Viele von ihnen haben in präzisester Form sich zum Christentum, d. h. zum biblischen, bekannt, und ihre Worte zeugen von einer aufrichtigen Frömmigkeit. Dass unter den Ausgewählten die Glieder der katholischen Kirche etwas bevorzugt erscheinen, ist bei der persönlichen Stellung des Verf.s wohl erklärlich. Aber es sind auch viele evangelische Männer aufgeführt, die sich des Christentums nicht geschämt haben trotz intensivster Forschertätigkeit, ja die durchaus die Meinung vertreten, dass nicht nur kein Gegensatz zwischen Wissen und Glauben besteht, sondern die vielmehr die Forschung als einen Weg zum Glauben erfahren haben und die Formel von der grundsätzlichen Trennung zwischen Intellekt und Glauben durchaus ablehnen. In dem Rückblick beschäftigt sich der Verf. speziell mit der Stellung zur Deszendenztheorie, und es geht aus den angeführten Aussprüchen hervor, dass die mechanistischen Theorien der Deszendenz von allen abgelehnt werden, d. h. dass man wohl von Deszendenz aber nicht von Deszendenztheorie reden kann. Dieser letztere Unterschied hätte vielleicht noch etwas schärfer gefasst werden können. Aber das ist ja nicht die Hauptsache bei diesem Buche. Vielmehr wird jeder dem Verf. nur dankbar sein können, dass er in dieser fleissigen und gründlichen Arbeit so viel vorzügliches Material beibringt, um die wahre Naturforschung von dem Vorwurf zu reinigen, sie führe von Gott ab, während sie in Wahrheit zu Gott hinführt. Mögen recht viele dieses Buch lesen und verwerten!

Hoppe-Hamburg.

Kegel, Dr. Martin (Oberlehrer in Magdeburg), und **Möller**, lic. th. W. (Pastor in Apollensdorf), **Die Patriarchenerzählungen und unsere Zeit in wechselseitiger Beleuchtung.** 25 Predigten des verstorbenen Super. Theodor Kegel als Bibelstunden herausgegeben. Gütersloh 1912, Bertelsmann (336 S. 8).

Aus dem Nachlass des 1905 verstorbenen Verf. haben Sohn und Neffe 25 Predigten über die Patriarchengeschichten herausgegeben. Der Erfolg dieses Buches soll darüber entscheiden, ob weitere Veröffentlichungen den Nachlass erschliessen werden. Ich möchte es wünschen. Zwar „schöne" Predigten sind das nicht. Die Sprache verzichtet auf jeglichen Schmuck, sie hat etwas Herbes, aber gerade in ihrer kraftvollen, klaren Geschlossenheit liegt ihre Schönheit. Thema und Teile sind vielfach ganz formal, z. B. bei 1 Mos. 17 die Bundesschliessung, das Bundeszeichen, die Bundesverheissung, oder bei Sodom, wovon, wohin, wie wir unsere Seelen erretten sollen, oder Jakobs Ausgang von den Seinen und Jakobs Erlebnis unterwegs u. a. Die einzelnen Teile hängen oft recht wenig untereinander zusammen, z. B. in den Predigten über die Eliesergeschichten; die Gedankenreihen sind, einfach dem Verlauf der Erzählung folgend, nur lose aneinander gefügt, so dass die Herausgeber sich bewogen gefühlt haben, diese Predigten „als Bibelstunden" zu bezeichnen. Trotz dieser äusseren Mängel aber begrüsse ich die Veröffentlichung mit lebhaftem Dank. Der Verf. hat die eigentümliche Gabe, die alten Geschichten für das moderne Leben nutzbar zu machen. Schritt für Schritt verfolgt er die Parallelen, und ganz überraschende Lichter fallen bald von der Bibel aus auf die Gegenwart, bald von unseren Erfahrungen aus auf die alte Erzählung. Es schadet nichts, wenn die Auslegung bei ihrer praktischen Tendenz etwas moralisiert: die Moral ist doch im ganzen nur die Auswirkung des Glaubens. Es ist ein Zeichen von der strengen Selbstzucht des Verf., dass er in das Alte Testament keine spezifisch christlichen Glaubensgedanken hineinträgt: der Geist Jesu Christi führt ihm doch die Feder. Die Predigten, obwohl schon 1888 gehalten, können geradezu als mustergültige Beispiele für eine besonnene, praktisch fruchtbare, echt christliche Interpretation des Alten Testaments gelten. Sie dürften für Bibelstunden, für den Religionsunterricht und den Kindergottesdienst eine Fundgrube der wertvollsten Anregungen werden.

Scherffig-Leipzig.

Verhandlungen der ersten und zweiten Konferenz für evang. Gemeindearbeit am 5./6. April 1910 in Braunschweig, am 25./26. April 1911 in Darmstadt. Leipzig 1911, Hinrichs (100 S. 8). 1. 60.

Dem Heft ist ein „grundsätzliches Programm" (aus dem vor der ersten Tagung versandten Aufruf) zur Orientierung vorangestellt. Dann folgen die Verhandlungen der ersten Konferenz: die Begrüssungsansprache von Pastor Stock aus Gross-Lichterfelde, Schians Vortrag über die Gemeindereform als Voraussetzung aller Kirchenreform, die Leitsätze N. von Ruckteschells über die Organisation der aktiven Gemeinde, endlich eine Skizze von W. Dross über die Helfer in der Gemeindearbeit. Die Verhandlungen der zweiten Tagung beginnen wieder mit einer grosszügigen Eröffnungsansprache von Stock und bringen sodann die hochbedeutsamen Vorträge von Rendtorff: „Volkskirche, Kirchengemeinde, Gemeinschaft", Smend: „Unser Gottesdienst als Gemeindefeier", Niebergall: „Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Gemeindearbeit". Es ist unmöglich, jede dieser Arbeiten zu würdigen — so viel aber kann von allen, als ein Ganzes gefasst, gesagt werden, dass hier ausserordentlich wertvolle Richtlinien für die Lebendigmachung der evangelischen Gemeinden gegeben sind. Diese Reden sind Dokumente von der

Not, aber auch von dem Lebensdrang der heutigen Kirche. Mögen sie bald zu Taten führen! Wie die Tagung von 1911 gegen die des Jahres vorher einen grossen Fortschritt bedeutete, so hat sich auch die Drucklegung ihrer Reden vervollkommnet: dieselben sind alle in extenso, nicht bloss als Skizze oder in Leitsätzen, wiedergegeben, und sogar die Ausführungen der Debatteredner sind hinzugefügt. Mag das Buch, mit dessen Herausgabe der Hinrichssche Verlag sich ein Verdienst erworben hat, die Herzen warm machen und die Gewissen aufrütteln, damit die evangelische Gemeinde leben lerne!

Scherffig-Leipzig.

Olschewski, Lic. W. (Pfarrer zu Königsberg), **Jesus und Du.** Eine Sammlung von 42 Predigten. 2., um 22 Predigten vermehrte Auflage. Ulm 1913, Kerler (255 S. gr. 8). 3 Mk.

Nichts von hergebrachtem Schema in der Anlage der Predigt, nichts von ausgetretenen Gedanken, nichts von langweiligen, ausgeklügelten Sätzen, nichts von effekthascherischen Geschmacklosigkeiten: alles Leben, Kraft, Originalität, Geistreichtum — das ist Olschewski, der jugendliche Königsberger Homilet. Er hatte vor Jahresfrist sich zum Druck einer Sammlung von 20 Predigten ermuntern lassen. Sie waren so schnell ausverkauft und fanden so ungeteilten Beifall, dass die Neuauflage nötig wurde, die in dankenswerter Weise um das Doppelte vermehrt worden ist. So liegen jetzt 42 Predigten in diesem Bande vor, und es ist damit fast ein „Jahrgang" hergestellt worden. — Olschewski hat die grosse Gabe, die Figuren der Geschichte, die er behandelt, plastisch, greifbar darstellen zu können. Mit Vorliebe hält er sich daher in richtiger Erkenntnis dieses seines Charisma an Texte aus den Evangelien. Wie erlebt man unter seiner Gedankenleitung Szenen, wie die Not der Jünger auf dem See, das Unglück des Mannes bei Jericho, den Heiland in der Versuchung u. ä. gleichsam als Teilnehmer mit! Wie fein weiss er psychologisch in die Seelenbewegung des Nikodemus einzuführen! Wie deckt er originell und treffend eine Fülle von beachtenswerten Zügen auf, wo sein Text das Himmelreich mit dem Senfkorn vergleicht! Die Theologie Olschewskis ist durchaus biblischbekenntnismässig; das Frömmigkeitsideal, zu dem er seine Gemeinde erziehen, heranziehen will, ist das eines entschlossenen, entschiedenen Ernstmachens mit dem Christentum. Seine Sprache ist lebendig, sprudelnd. Die Gedankenentwickelung ist dichterischfein, sinnig, gemütstief. In den Predigten, die die erste Auflage des Buches bildeten, erinnerte manches daran, dass Olschewski von Frenssen formell nach mancher Seite hin sich hatte anregen lassen; aber schon damals musste man sagen, dass er jenen an Tiefe des Erfassens und an Klarheit des theologischen Denkens durchaus überrage. In den bei der zweiten Auflage hinzugekommenen Predigten ist dergleichen überhaupt nicht mehr zu spüren. Da hat er sich völlig losgemacht von allen Vorbildern und ist nur er selbst. Er wird uns für die Homiletik noch viel zu sagen und zu bieten haben, und wir tun deshalb gut, schon jetzt zu seinem Buche zu greifen und daraus vielerlei uns lehren zu lassen.

Alfred Uckeley.

Kurze Anzeigen.

Vom Herausgeber.

Johannes Bugenhagens Braunschweiger Kirchenordnung 1528. Herausgegeben von Hans Lietzmann, (Kleine Texte für Vorlesungen und Uebungen. 88). Bonn 1912, A. Marcus u. E. Weber (152 S.). 2,40 Mk.

Der Ausgabe liegt der Wittenberger Originaldruck von 1528 zugrunde; nur Druckfehler sind korrigiert. In einem kurzen Nachwort orientiert der Herausgeber über die Entstehung der Kirchenordnung und verständigt über seine Absicht bei der Herausgabe. Mit vollem Recht wird hervorgehoben, wie wichtig auch für unsere Studenten eine ernstliche Beschäftigung mit einer derartigen Kirchenordnung ist, sie kommt in der Tat nicht bloss dem liturgischen Studium sondern ebenso einem Verständnis der „Einführung der Reformation" zugute. Meinerseits würde ich dabei auch keinen Gegensatz zur dogmengeschichtlichen Arbeit empfinden, vielmehr glaube ich, dass das Studium unserer Kirchenordnungen auch für Dogmengeschichte und — Dogmatik Frucht trägt. Jedenfalls kann man nur lebhaft begrüssen, dass durch die Mühe des Herausgebers eins der bedeutsamsten Dokumente der reformatorischen Bewegung auf liturgischem Gebiet weiteren Kreisen bequem zugänglich gemacht ist.

Jahrbuch der Sächsischen Missionskonferenz für das Jahr 1912. 25. Jahrgang. Leipzig, H. G. Wallmann (192 S.)

Ein wertvoller Sammelband, der nicht bloss in den Mitteilungen über die Missionskonferenz im Königreich Sachsen 1887 bis 1912, sondern auch durch seine einfache Existenz dieser Missionskonferenz ein schönes Denkmal setzt und von der erfreulichen Verbindung lebendigen Missionsinteresses und wissenschaftlicher Gesinnung, die dort gepflegt wird, Zeugnis gibt. Nach einer bedeutsamen Missionsbetrachtung über Offb. Joh. 3, 8 (D. Ackermann) folgen eine Reihe von Artikeln, die ebenso in das heimische Missionsleben wie in die Arbeit draussen einführen; Theorie und Praxis kommen dabei gleichmässig zu ihrem Recht. Statistische Uebersichten und Berichte verschiedener Art erinnern daran, dass wir es mit einem jährlich wiederkehrenden Buch zu tun haben, aber es ist ein Jahrbuch von bleibender Bedeutung. Der Raum verbietet, auch nur die einzelnen Beiträge aufzuzählen, und einzelnes herauszuheben, würde wie ein Unrecht gegen die anderen Artikel erscheinen; aber den Missionsfreunden soll der Band warm empfohlen sein. Die Aufsätze sind sämtlich von sachkundigen Federn geschrieben und sind in hohem Grade geeignet, anzuregen und zu belehren.

D. Martin Kähler. Blätter der Erinnerung. Herausgegeben von Dr. iur. et phil. Wilhelm Kähler, Professor in Aachen. Berlin 1912, Martin Warneck (53 S.). 60 Pf.

Das Bändchen bringt zuerst „ein Wort der Erinnerung", das von Pastor Walter Kähler in Bielefeld auf der Theologischen Woche zu Bethel gesprochen wurde; es folgt eine Skizze des Elternhauses von Prof. Wilhelm Kähler, während Anna Kähler die letzten Tage Kählers beschreibt. Ausserdem werden Reden und Gebete wiedergegeben, die bei der Gedächtnisfeier in Freudenstadt, wie bei der Beisetzung in Halle gesprochen wurden. Besonders willkommen sind einige Gedichte Kählers; sie zeigen, wie der Mann des strengen systematischen Aufbaus und der scharfen, präzisen Formulierungen zugleich ganz anderer Töne fähig war. Seine christliche Eigenart kommt aber in einem mitgeteilten Spruch zu schönem Ausdruck: Bist du einmal geboren und musst doch täglich erwachen und dich nähren; wie sollte es mit der Neugeburt und dem inneren Menschen anders sein? Ein vortreffliches Bild des Heimgegangenen ist wertvoller Schmuck des Bändchens. — Für das Ganze werden die vielen Verehrer des teuren Mannes dem Herausgeber herzlich dankbar sein; aber sie werden darin doch nur ein Angeld auf eine ausführliche Biographie sehen, die hoffentlich nicht zu lange auf sich warten lässt. Kählers Theologie und Persönlichkeit hat uns auch nach seinem Tode noch viel zu sagen.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Theologie, Die, der Gegenwart. Hrsg. v. Proff. D. R. H. Grützmacher, D. G. Grützmacher, Lic. Jordan u. a. VI. Jahrg. 2. Heft. Sellin, Prof. D. E., Altes Testament. 3. Heft. Grützmacher, Dr. G., u. Lic. Herm. Jordan, Proff., Historische Theologie. 4. (Schluss-)Heft. Kühl, Prof. D. Dr. E., Neutestamentliche Theologie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (S. 87—118; S. 121—193; XI u. S. 195—307 8). 80 ₰; 1.40; 1.80.

Biographien. Braun, Past. Stadtmiss.-Insp. Max, Adolf Stoecker. Berlin, Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt (VII, 286 S. 8 m. 1 Bildnis). In Pappbd. 3 ℳ — **Katterfeld**, A., Ludwig Katterfeld, der Bahnbrecher der inneren Mission in den baltischen Provinzen. Ein Lebensbild. Mit Geleitwort v. D. Th. Schäfer. München, C. H. Beck (XV, 384 S. 8 m. 1 Bildnis). Geb. in Leinw. 4.50. — **Klassiker**, Die, der Religion. Hrsg. v. Lic. Gust. Pfannmüller. 2. Bd. Koepp, Lic. Wilh., Johann Arndt. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (158 S. 8). 1.50.

Sammelwerke. Texte, Kleine, f. Vorlesungen u. Uebungen. Hrsg. v. Hans Lietzmann. 99. Berichte, Authentische, üb. Luthers letzte Lebensstunden. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. J. Strieder. 102. Uckeley, Prof. D. Alfr., Die Generalsynodal-Ordnung. 103. Uckeley, Prof. D. Alfr., Die Kirchengemeinde- u. Synodalordnung f. die Provv. Preussen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien u. Sachsen. 104. Uckeley, Prof. D. Alfr., Die rheinisch-westfälische Kirchenordnung. 105. Texte, Mystische, aus dem Islam. 3 Gedichte des Arabi 1240. Aus dem Arab. übers. u. erläutert v. Priv.-Doz. M. Horten. 106. Testament, Das niederdeutsche Neue, nach Emsers Uebersetzung. Rostock 1530. Eine Auswahl aus den Lemgoer Bruchstücken, m. e. Einleitg. hrsg. v. Dr. Ernst Weissbrodt. 109. Luther's kleiner Katechismus. Der deutsche Text in seiner geschichtl. Entwicklg. von Prof. D. Johs. Meyer. Bonn, A. Marcus & E. Weber (42 S.; 20 S.; 36 S.; 64 S.; 18 S.; 32 S.; 32 S. 8). 1.20; 50 ₰; 90 ₰; 1.50; 50 ₰; 80 ₰; 80 ₰.

Bibelausgaben u. -Uebersetzungen. Bibel, Die, oder die ganze Hl. Schrift des Alten u. Neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzung D. Mart. Luthers. Im Auftrage der deutschen evang. Kirchenkonferenz durchgeseh. Ausg. 2. Abdr. Halle, v. Cansteinsche Bibelanstalt (XX, 1010, 182, 342, 15 u. 8 S. Lex.-8). 4 ℳ — Psalmen, Die. Sinngemässe Uebersetzg. nach dem hebr. Urtext v. Dr. Alois Lanner. 2. u. 3., verb. Aufl. Mit Erläutergn. v. Dr. J. Niglutsch. Freiburg i. B., Herder (VIII, 233 S. kl. 8). 1.10. — Studien, Freiburger theologische. Unter Mitwirkg. der Professoren der theolog. Fakultät hrsg. v. Proff. Drs. G. Hoberg u. G. Pfeilschifter. 10. Heft. Amann, geistl. Gymn.-Lehr. Lehramtsprakt. Dr. Fridolin, Die Vulgata sixtina v. 1590. Eine quellenmäss. Darstellg. ihrer Geschichte m. neuem Quellenmaterial aus dem venezian. Staatsarchiv. Freiburg i. B., Herder (IX, 160 S. gr 8). 3.20.

Biblische Einleitungswissenschaft. Girdlestone, R. B., The Building Up of the Old Testament. (Library of Historic Theology.) London, R. Scott (334 p. 8). 5 s. — Langbein, Paul, Bibelbüchlein. Ein Hilfsbuch zum Verständnis der hl. Schrift f. die Hand des Bibellesers. 3., durchgeseh. Aufl. Stuttgart, J. F. Steinkopf (182 S. kl. 8 m. 19 Abbildgn. u. 7 Karten). In Pappbd. 1 ℳ (Partiepreise); in Leinw. geb. 1.60; u. durchsch. 2 ℳ — Mace, J. H. B., What, then, in the Gospel? London, Mowbray (200 p. 8). 2 s. 6 d. — McFadyan, John Edgar, A Cry for Justice: A Study in Amos. (Short Course Series.) London, T. & T. Clark (160 p. 8). 2 s.

Exegese u. Kommentare. Brooke, A. E., A Critical and Exegetical Commentary on the Johannine Epistles. (International Critical Commentary) London, T. & T. Clark (332 p. 8). 10 s. 6 d. — Emmet, Cyrill W., St. Paul's Epistles to the Galatians. (The Readers' Commentary.) London, R. Scott (100 p. 8). 3 s. 6 d. — Gutjahr, Prof. päpstl. Hausprät. D. Dr. F. S., Die Briefe des hl. Apostels Paulus. Erklärt. I. Bd.: Die zwei Briefe an die Thessalonicher u. der Brief an die Galater. (1. u. 2. Heft.) 2., verb. Aufl. Graz, Styria (X, 169 S. gr. 8). 2.50. — Handbuch, Exegetisches, zum Alten Testament. Hrsg. v. Prof. Johs. Nickel. 24. Bd. Heinisch, Prof. Dr. Paul, Das Buch der Weisheit. Uebers. u. erklärt. Münster, Aschendorff (LVII, 345 S. gr. 8). 5 80. — Schriften, Die, des Alten Testaments in Auswahl, erklärt v. Gressmann, Gunkel u. a. 2. Subskr. 3.—20. Lfg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. Je 1 ℳ

Biblische Geschichte. Blakiston, F. M., The Life of Christ: Lessons Gathered from a Synopsis of the Four Gospels. Vol. I. London, National Soc. (382 p. 8). 2 s. 6 d. — Gramberg, Kirchenr., Leben Jesu-Vorträge. 6 Hefte. I. (Vorbereitung): Die Entwicklung des Gottesglaubens in Israel. II. (Vorfrage): Hat Jesus gelebt? III. Die Jugend Jesu. IV. Was wollte Jesus? V. Jesus am Werk in Galiläa. VI. Tod u. Sieg. Oldenburg, A. Littmann (13 S.; 16 S.; 15 S.; 14 S.; 17 S.; 17 S. 8). 1.50; Einzelpr. je 30 ₰. — Hamilton, E. F., The People of God. An Inquiry into Christian Origins. 2 Vols. London, H. Frowde (302, 268 p. 8). 18 s.

Biblische Hilfswissenschaften. Concordance to the Bible, Dictionary of Proper Names and Subject Index. (Encyclopædic Library.) London, Nelson (576 p. 12). 1 s.

Patristik. Apostolic Fathers, The. With an English Translation. By Kirsopp Lake. Vol. 1. (Loeb Classical Library.) London, Heinemann (628 p. 12). 5 s.

Allgemeine Kirchengeschichte. Burkhardt, G., Die Brüdergemeine. 2. Tl. Die Brüdergemeine in ihrer gegenwärtigen Gestalt. Im Auftrag der deutschen Unitäts-Direktion bearb. 2., neu durchgeseh. Aufl. Gnadau, Unitäts-Buchhandl. (VI, 80 S. gr. 8). 60 ₰. — Marx, Prof. D. Dr. J., Lehrbuch der Kirchengeschichte. 5. u. 6., verb. Aufl. 8.—10. Taus. Trier, Paulinus-Druckerei (XV, 934 S. gr. 8). 9 ℳ

Reformationsgeschichte. Jülicher, Prof. Dr. Adf., Der religiöse Wert der Reformation. Ein Vortrag. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (23 S. 8). 50 ₰. — Steinlein, Pfr. Herm., Luthers Doktorat. Zum 400jähr. Jubiläum desselben (18. u. 19. 10. 1912). [Aus: „Neue kirchl. Ztschr."] Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 87 S. 8). 1.50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bericht üb. die 64. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, abgeh. zu Posen am 23., 24., 25. u. 26. 9. 1912. Leipzig (J. C. Hinrichs) (327 S. gr. 8). 2 ℳ — Dowling, Archedeacon, Sketches of Georgian Church History. S. P. C. K. (138 p. 8). 2 s. 6 d. — Henson, H. Hensley, Puritanism in England. London, Hodder & S. (302 p. 8). 5 s.

Sekten. Bible and Christian Science, The. By "Christian." London, A. F. Bird (154 p. 8). 3 s. 6 d.

Orden u. Heilige. Thompson, Francis, Ignatius v. Loyola. Ein Heiligenleben. (Die Uebertragg. aus dem Engl. besorgte Helene v. Reuss.) Kempten, J. Kösel (XVI, 318 S. 8 m. 14 [2 Bildnis-]Taf.) 3.20.

Christliche Kunst. Leinweber, R., Schönster Herr Jesus! Das Leben Jesu in 52 (farb.) Bildern nach den Orig.-Gemälden v. L. Mit erläut. Text v. Ernst Schreiner. 2. Taus. Chemnitz, G. Koezle (104 S. Lex.-8). Geb. in Leinw. 6 ℳ

Dogmatik. Blue, A. Wylie, Facts of Faith: Aspects of Spiritual Life and Thought. London, J. Clarke (160 p. 8). 1 s. 6 d. — Chadwick, W. Edward, Issues of the Incarnation: Christian Doctrine and Christian Life. London, G. Allen (160 p. 8). 2 s. 6 d. — Fyffe, David, The Essentials of Christian Belief. London, Hodder & S. (258 p. 8). 3 s. 6 d. — Gamble, John, Christian Faith and Worship. London, Macmillan (332 p. 8). 5 s.

Ethik. Harper, J. Wilson, Christian Ethics and Social Progress. London, Nisbet (300 p. 8). 5 s.

Apologetik u. Polemik. Fittbogen, Gottfr., Neuprotestantischer Glaube. Zur Ueberwindg. der religiösen Krisis. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (95 S. gr. 8). 1.80. — Nagel, G., Der grosse Kampf. Ein Beitrag zur Beleuchtg. der Frage: „Kirche od. Gemeinde der Gläubigen?" 2., erweit. Aufl. Witten, Buchh. der Stadtmission (410 S. 8). Geb. 3.50.

Praktische Theologie. Jowett, J. H., The Preacher, his Life and Work. (Yale Lectures.) London, Hodder & S. (252 p. 8). 5 s.

Homiletik. Botschaft, Frohe. Ein Jahrgang Predigten f. 1911/12. Mitarbeiter die P. P. Conrad, Eichhorn, Evers u. a. Kassel, E. Röttger (VI, 416 S. gr. 8). Geb. 2.50. — Predigten üb. die epistolischen Lektionen f. die Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. Hrsg. vom evangel. Verein zu Hannover. (Jahrg. 1912.) Hannover, H. Feesche (IV, 432 S. 8). Geb. 2 ℳ — Schmidt, Hofpred. Pfr. Lic. Max, Der Totensonntag als Seelsorger. Predigt üb. Jesaja 40, 6—8 u. Johannes 14, 1—4. Leipzig, Hinrichs (16 S. 8). 20 ₰. — Schwencke, Frdr., Christliche Freiheit. 2 Predigten. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (20 S. gr. 8). 30 ₰. — Sonntagstrost. (26. Jahrg.) Ein Jahrg. Predigten üb. die 4. Reihe des sächs. Perikopenbuches. Hrsg. vom Verein zur Verbreitg. christl. Schriften im Königr. Sachsen. Dresden, Niederlage des Vereins zur Verbreitg. christl. Schriften (IV, 464 S. 8). Geb. 1.75.

Mission. Flierl, Miss.-Sen. Joh., In den Missionsdienst! Reisebriefe e. alten Missionars an seinen Sohn im Missionshaus. Bevorwortet v. Miss.-Dir. Prof. D. Paul. Leipzig, H. G. Wallmann (VIII, 142 S. 8 m. 5 Abbildgn. u. Bildnis). 1.80. — Haack, Geh. Ob.-Kirchenr. D. Ernst, Die Stellung der Kirche zur Bekampfung der Alkoholnot. Referat u. Leitsätze f. die Verhandlgn. der Eisenacher Kirchenkonferenz vom Jahre 1912. Separatausg. Stuttgart, C. Grüninger (35 S. gr. 8). 40 ₰.

Kirchenrecht. Hinüber, Landr. E. v., Kirchenrechtliches Handbuch f. die evangelisch-lutherische Landeskirche des Fürstent. Schaumburg-Lippe. Bückeburg, G. Frommhold (IV, 175 S. 8). Geb. 3 ℳ

Universitäten. Spranger, Prof. Eduard, Wandlungen im Wesen der Universität seit 100 Jahren. Leipzig, E. Wiegandt (39 S. gr. 8). 1 ℳ

Philosophie. Bevan, J. O., The Scientific Basis of Religion. London, Allen (XXIII, 130 p. 8). 2 s. 6 d. — Bowne, Borden Parker, Kant and Spencer. A Critical Exposition. London, Constable (452 p. 8). 12 s. 6 d. — Brett, George Sidney, A History of Psychology. Ancient and Patristic. London, G. Allen (408 p. 8). 10 s. 6 d. — Descartes. Philosophical Works Rendered into English by Elizabeth S. Haldane and G. R. T. Ross. Vol. 2. Camb. Univ. Press (388 p. 8). 10 s. 6 d. — Dilthey, Wilh., Das Erlebnis u. die Dichtung. Lessing. Goethe. Novalis. Hölderlin. 4. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner (VII, 476 S. 8 m. Bildnis). 6 ℳ — Gotthardt, Jos., Alte u. moderne Bildungsideale. Eine Antwort auf akute Gegenwartsfragen. 2 Bde. Arnsberg, J. Stahl (XXIV, 884 S. u. S. 415a—o 8). 10 ℳ — Hall, G. Stanley, Founders of Modern Psychology. London, Appleton (482 p. 8). 10 s. 6 d. — Loveday, T., and J. A. Green, An Introduction to Psychology. Moore Especially for Teachers. London, H. Frowde. Clarendon Press (272 p. 8). 3 s. 6 d. — Schriften des Vereins f. freie psychoanalytische Forschung. Nr. 3. Schrecker, Paul, Henri Bergsons Philosophie der Persönlichkeit. Ein Essay üb. analyt. u. intuitive Psychologie. München, E. Reinhardt (64 S. gr. 8). 1.50. — Ude, Prof. Dr. Joh., Ethik. Leitfaden der natürlich-vernünftigen Sittenlehre. Freiburg i. B., Herder (XIX, 194 S. gr. 8). 2.40. — Untersuchungen zur Psychologie der Philosophie. Hrsg. v. Prof. Narziss Ach. I. Bd. 5. Heft. Ach, Narziss, I. Eine Serienmethode f. Reaktionsversuche. II. Bemerkung zur Untersuchung des Willens. 6. Heft. Hillgruber, Dr. Andr., Fortlaufende Arbeit u. Willensbetätigung. Leipzig, Quelle & Meyer (V, 49 S. m. Fig.; III, 50 S. gr. 8). 1.65; 1.65.

Schule u. Unterricht. Bamberg, Frdr., Der biblische Geschichtsunterricht. Enth. Lebensbilder bibl. Personen des Alten u. Neuen Testamentes. Präparationen f. die Oberstufe. Langensalza, Schulbuchh. (VIII, 494 S. 8). 5.50.

Allgemeine Religionswissenschaft. Breasted, James Henry, Development of Religion and Thought in Ancient Egypt. London, Hodder & S. (400 p. 8). 7 s. 6 d.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. T. 31, Fasc. 4: † A. Poncelet, Les biographes de Ste Amelberge. P. Peeters, S. Antoine le néo-martyr. F. Van Ortroy, S. François d'Assise et son voyage en Orient. † A. Poncelet, La translation de S. Hugues de Lincoln.

Annalen der Naturphilosophie. 11. Bd., 3. Heft: F. Sandgathe, Der Grundwiderspruch des Kantischen Idealismus. E. Sós, Zur erkenntnistheoretischen Grundlegung des Pythagoreischen Lehrsatzes.

Archiv für Reformationsgeschichte. Nr. 36 = 9. Jahrg., 4. Heft: J. Kvačala, Wilhelm Postell. Seine Geistesart und seine Reformgedanken I. B. Willkomm, Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Drucken und Handschriften der Universitätsbibliothek in Jena II. K. Pallas, Der Reformationsversuch des Gabriel Didymus in Eilenburg u. seine Folgen 1522—1525 I.

Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français. Année 61, 1912, Sept.-Oct.: F. Puaux et N. W., Pour la fête de la Réformation. N. Weiss, L'origine et les derniers jours de Bernard Palissy, d'après deux textes inédits. G. Dumont, Les barons protestants montalbanais et la Révocation.

Court, The Open. Vol. 26, No. 10, Oct. 1912: W. B. Smith, The historicity of Jesus. Ahasverus LVII, Ahasverus nearing the goal of his migrations. The adulteress before Christus. — No. 11, Nov.: F. Cridland Evans, Pagan prophecy. A. K. Fiske, Literary genius of ancient Israel. J. W. Norwood, Fish and water symbols. B. Laufer, Fish symbols in China. A. Kampfmeier, The prime object of original christianity. A union of religions in Japan. A. Kampmeier, Pan, the Arcadian God.

Expositor, The. 8. Ser. (Vol. 4), No. 23: W. M. Ramsay, Luke's narrative of the birth of Christ. J. B. Mayor, Reminiscences of the Parable of the Sower contained in the Epistle of St. James. J. Oman, Personality and Grace. XI. Eternal life. C. W. Emmet, Is the teaching of Jesus Interimsethik? H. A. A. Kennedy, St. Paul and the mystery-religions VI. F. J. Foakes Jackson, A consideration of the history of Northern Israel. B. W. Bacon, Further Light on the Odes of Solomon. K. Lake, The date of Herod's marriage with Herodias and the chronology of the Gospels. J. Moffatt Materials for the Preacher. — No. 24: W. M. Ramsay, Luke's narrative of the birth of the Jesus. W. H. Bennett, Religious controversy in the Old Testament. J. Oman, Personality and grace. 12. The will of God. H. A. A. Kennedy, St. Paul and the mystery-religions. VII. Baptismal rites. R. H. Strachan, Spitta on John XXI. J. H. Moulton, Lexical notes from the papyri.

Heidenbote, Der evangelische. 85. Jahrg., Nr. 12, Dez. 1912: Weide meine Schafe. Unsere Gebetsanliegen. G. Reusch, Aus dem Leben der Buddhistenpriester im Hakkagebiet. Dr. Christian Gottlob Barth, R. Rohde, Auf einer Reise durchs Elungasigebiet zwischen dem Wuri u. dem Sanaga. Missionsgedanken des † Missionsinspektors J. F. Josenhans (Forts.). Mitteilungen aus den neuesten Berichten. Bedingungen des Eintritts in die Evangelische Missionsanstalt zu Basel. Beiblatt.

Journal, The, of theological studies. Vol. 14, No. 53, Oct.: O. C. Quick, Mysticism, its meaning and danger. A. Ramsbotham, The commentary of Origen on the epistle to the Romans III. E. Bishop, Liturgical comments and memoranda VIII. F. H. Colson, Τάξει in Papias. (The Gospels and the rhetorical schools.) A. Souter, Cassiodorus's copy of Eucherius's instructions. M. Esposito, On two hagiographical manuscripts in the library of Trinity College, Dublin. H. C. Hoskier, Evan. 157 (Rome. Vat. Urb. 2).

Katholik, Der. 92. Jahrg., 1912 (4. F. 10. Bd.), 12. Heft: Zweck und Verfassung der Kirche. Ed. Kalt, Nebo, Phasga, Phogor u. Bamoth-Baal (Schl.). E. Minjon, Zur Geschichte der Auslegung des biblischen Schöpfungsberichtes (Schl.). V. Weber, Weitere Sackgassen der paulinischen Exegese. Fr. Gillmann, Taufe „im Namen Jesu" oder „im Namen Christi"? Das apostolische Rundschreiben „Singulari quadam caritate" vom 24. Sept. 1912.

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 56. Jahrg., 12. Heft: F. Würz, Auf den Spuren der Welt-Missions-Konferenz. P. Steiner, Im Urwald von Kamerun. Drei Missionslehrkurse.

Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. 5. Jahrg., 12. Heft, Dez. 1912: P. Munsche, Gott u. Himmel in der Vorstellungswelt meiner Jungen. Paula Günther, Jesu Geburt. H. Pachaly, W. Booth, ein Vater u. ein König.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 6. Jahrg., 10. Heft: H. Fliedner, Zur Geschichte der 4 Täler (Oberamt Bacharach) u. des Unteramtes Kaub IV. — 11. Heft: H. Fliedner, Zur Geschichte der 4 Täler V. H. Schröder, Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde der Stadt Jülich. Bockmühl, Engelbert Faber.

Monatshefte, Protestantische. 16. Jahrg., 11. Heft: O. Müller, D. Karl Schwarz. E. Simons, Sulzes evangelische Gemeinde in zweiter Auflage. W. Behrend, Ueber den Gottesbeweis.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel. 4. Heft, 1912: Sydow, Jesaias 41, 14. L. Meyer, Juden u. Judenmission in Canada. Billerbeck, Aus dem Geistesleben der alten Synagoge.

Pfarrarchiv, Preussisches. Zeitschrift für Rechtsprechung und Verwaltung auf dem Gebiete der evang. Landeskirchen. IV. Jahrg., 4. Heft, 1912: Niedner, Das Verhältnis der Landeskirche zur inneren Mission. Eichberg, Die Absetzung des Dienstaufwandes der evang. Geistlichen bei der Veranlagung zur Einkommensteuer. Crisolli, Kirchliche Steuerpflicht bei mehrfachem Wohnsitz. v. Doemming, Das Pfarrbesetzungsgesetz für die altpreussische Landeskirche. E. Melsbach, Die Kirchensteuerpflicht der Anglikaner in Nassau. Koch, Kirchliche Gemeindehäuser.

Revue d'histoire ecclésiastique. 13. Année, No. 4, Oct. 1912: A. d'Alès, Tertullien et Calliste. L'édit de Calliste (suite et fin). L. Dieu, Le „Commentaire de saint Jean Chrysostome sur Job". E. Lesne, La dîme de biens ecclésiastiques aux IXe et Xe siècles (suite, à suivre). Raymond-M. Martin, Le péché orginel d'après Gilbert de la Porée († 1154) et son école.

Revue de l'histoire des religions. T. 65, No. 1, Janv./Févr. 1912: Ph. Berger, Le culte de Mithra à Carthage. F. Amélineau, Saint Antoine et les commencements du monachisme en Égypte. Nariman, Quelques parallèles entre le Bouddhisme et le Parsisme. — Nr. 2: R. Pettazzoni, Mythologie australienne du Rhombe. J. Toutain, La légende chrétienne du saint Siméon stylite et ses origines païennes. Et. Combe, Bulletin de la religion assyro-babylonienne (Schl.). R. Dussaud, Philippe Berger. — Nr. 3: G. Huet, Daniel et Susanne. M. Goguel, Essai sur la Chronologie paulienne. A. v. Gennep, Publications nouvelles sur la théorie du totémisme.

Revue d'histoire de l'église de France. T. 3, No. 17, Sept./Oct. 1912: X. Raduget, La carrière politique de l'abbé Maury de 1786 à 1791 I. L. Salembier, Pierre d'Ailly et la découverte de l'Amérique II. G. Doublet, Les visites pastorales de Louis de Bernage, successeur de Godeau à Grasse (1654—1675) II. J. Salvini, L'application de la Pragmatique Sanction sous Charles VII et Louis XI au chapitre cathédral de Paris IV.

Revue biblique internationale. N. Sér. Ann. 9, No. 3: Lagrange, La secte juive de la Nouvelle Alliance au pays de Damas. H. Coppieters, Les récentes attaques contre l'authenticité de l'épître aux Ephésiens. L. J. Delaporte, L'évangeliaire héracléen et la tradition karkaphienne. Abel, Exploration de la vallée du Jourdain.

Revue des études juives. T. 63, No. 125, Janv.: J. Lévi, Un écrit sadducéen antérieur à la destruction du Temple (Forts.). M. Liber, Hanoucca et Souccot. A. Büchler, La pureté lévitique de Jérusalem et les tombeaux des Prophètes (Schl.). A. Schwarz, La victoire des Pharisiens sur les Sadducéens en matière de droit successoral. S. Krauss, Un fragment polémique de la Gueniza. J. Régné, Étude sur la condition des Juifs de Narbonne du Ve au XIVe siècle (Schl.). M. Schwab, Les manuscrits du Consistoire israélite de Paris provenant de la Gueniza du Caire (Forts.). — No. 26, Avril: J. Lévi, Nouveaux papyrus araméens d'Éléphantine. M. Liber, Les Juifs et la convocation des États Généraux (1789). J. Lévi, La dispute entre les Égyptiens et les Juifs devant Alexandre, écho des polémiques antijuives à Alexandrie. R. Leszynsky, Simon ben Schétah. S. Poznanski, L'original araméen des Halachot Pesoukot. J. Régné, Catalogue des actes de Jaime Ier, Pedro III et Alfonso III, rois d'Aragon, concernant les Juifs (1213—1291) (Forts.). J. Bauer, L'Université israélite de Nice, de 1785 à 1803. M. Schwab, Les manuscrits du consistoire israélite de Paris provenant de la Gueniza du Caire (Forts.).

Revue de Métaphysique et de Morale. Année 20, No. 1: L. Couturat, Sur la structure logique du language. C. d'Istria, Les formes de la vie psychologique. A. Padoa, La logique déductive (Forts.).

Revue de l'Orient chrétien. 2. Sér. T. 7, No. 1: B. Evetts, Un prélat réformateur. Le patriarche Copte Cyrille IV (1854—1861). S. Grébaut, Littérature éthiopienne pseudo-clémentine III. N. A. ΒΕΗΣ, Description d'un manuscrit du monastère de Barlaam (Météores) contenant les lettres et les chapitres de Nil d'Ancyre et de Maxime le Confesseur. F. Nau, Fragments de Mar Aba, disciple de Saint Ephrem; Deux notices relatives au Malabar et trois petits calendriers: du Malabar, jacobite et musulman. — No. 2: S. Grébaut, Les manuscrits éthiopiens de M. E. Delorme; Littérature éthiopienne pseudo-clémentine. III (Forts.). F. Nau, Lettre du patriarche jacobite Jean X (1064—1073) au catholique arménien Grégoire II. (Texte syriaque et traduction franç.); Histoire des solitaires égyptiens (Forts.). J. Françon, La Didascalie éthiopienne (traduction franç) (Forts.). Mélanges: S. Grébaut, Liste des patriarches d'Alexandrie, d'après le ms. éth. No. 3 de Delorme.

Siona. Monatsschrift für Liturgie u. Kirchenmusik zur Hebung des kirchl. Gottesdienstes. 37. Jahrg., Nr. 10, Okt. 1912: D. theol. et phil. R. Freiherr von Liliencron † (Schl.). Die Pflege der religiösen Vokalmusik in Sachsen (Forts.). — Nr. 11, Nov. 1912: Gedächtnisfeier der Verstorbenen. Das „Totenfest". Zur Pflege der religiösen Vokalmusik in Sachsen (Forts.). — Nr. 12, Dez. 1912: Die gottesdienstlichen Aufgaben unserer Kirchenchöre. Zur Pflege der religiösen Vokalmusik in Sachsen (Schl.). Gottesdienstordnung für eine Missionsfeier.

Theologie der Gegenwart, Die. VI. Jahrg., 4. Heft, 1912: E. Kühl, Neutestamentliche Theologie.

Tidsskrift, Teologisk. 3. R., III. Bd., 6. Hft., 1912: O. Thune Jacobsen, Vor Tid og deus Teologi. N. M. Plum, Tysk Kirkeliv 1911.

Tijdschrift, Nieuw Theologisch. II. Jaarg., 1. Afl., 1913: T. Cannegieter, Staatsgezag en Ultramontanisme. K. Marti, Die neueren Ausgrabungen im Orient u. die Religion des Alten Testaments. J. A. Bruins, Aanteekeningen bij Prof. Oort's vertaling van het Nieuwe Testament.

Tijdschrift, Theologisch. 46. Jg., 6. Aflev.: L. Knappert, Studiën over het godsdienstig en zedelijk leven onzer vaderen. P. J. Muller, Wijsbegeerte of Religie? H. Sanders, Jubeljaar en Schemittah-jaar.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 36. Jahrg., 3. Heft: Horn, Psychische Kausalität. Kuntze, Natur- und Geschichtsphilosophie. Wize, H. Vaihingers Philosophie der Fiktion. Hamburger, Unser Verhältnis zur Sinnenwelt in der mathematischen Naturwissenschaft.

Zeitblätter, Theologische. Vol. II, Nr. 6, Nov. 1912: F. W. Stellhorn, Synergismus u. Gnade. G. Kroening, Exegese über Röm. 8, 1—4. Wer kann bannen? Was ist eine christliche Ortsgemeinde? Stellhorn, Der Christ und die Entwicklungslehre.

Zeitschrift, Biblische. 10. Jahrg., 4. Heft, 1912: W. Wilbrand, Die

Deutungen der biblischen Eigennamen beim hl. Ambrosius. E. Mader, Die altkanaanitischen „Opferkultstätten“ in Megiddo und Ta'annek nach den neuesten Ausgrabungen. F. Steinmetzer, Babylonische Parallelen zu den Fluchpsalmen (Schl.). L. Schade, Markusevangelium und Astralmythus. H. J. Vogels, Der Lanzenstich vor dem Tode Jesu.

Zeitschrift für Brüdergeschichte. VI. Bd., 2. Heft, 1912: O. Uttendörfer, Zinzendorfs Pflege des Missionssinnes der Heimatgemeine im Jahre 1758. W. Bettermann, Goethes Bekenntnisse einer schönen Seele u. die Religion. J. Th. Müller, Erzählung der mährischen Exulanten in Herrnhut von ihrer Herkunft. Ders., Die ältesten Berichte Zinzendorfs über sein Leben, seine Unternehmungen und Herrnhuts Entstehen (Forts.).

Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. 22. Bd., 3. Heft, 1912: P. Wagner, Die Kirchenbaulasten für inkorporierte Kirchen im Mainzer Erzbistum (Schl.). v. Bonin, Die Kollatur bei schlesischen Bethausgemeinden. Girisch, Der Glaubenswechsel bei drohender Todesgefahr nach bayerischem Rechte u. der Würzburger Diözesanerlass vom 11. Okt. 1877. Berbig, Ein Ehevertrag vom Jahre 1500. Ders., Die Wiedertäufer im Ortslande zu Franken, im Zusammenhang mit dem Bauernkrieg.

Zeitschrift, Kirchliche. 36. Jahrg., 10. Heft, Okt. 1912: A. Hauck, Die Trennung von Kirche u. Staat. Vortrag. Entwürfe zu den evang. Perikopen des Kirchenjahres nach der Auswahl von Thomasius. 18. bis 22. Sonnt. n. Trin. — 11. Heft, Nov. 1912: M. Reu, Luthers Sermon von den guten Werken, die erste lutherische Ethik. Entwürfe zu den evang. Perikopen des Kirchenjahres nach der Auswahl von Thomasius. 23. bis 25. Sonnt. n. Trin. u. 1. u. 2. Adventssonntag. — 12. Heft, Dez. 1912: G. Sandrock, Der Prophet Amos. Der Heilige Geist die dritte Person in der Gottheit. Galater 3, 20. Entwürfe zu den epistolischen Perikopen des Kirchenjahres nach der Auswahl von Thomasius. 3. Adventssonntag bis Sonntag n. Weihnachten.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. XXIII. Jahrg., 11. Heft, Nov. 1912: Theobald, Petrus Kanisius u. die Gegenreformation. Oepke, Religion u. Wirklichkeit. J. Dräseke, Meteora-Handschriften theologischen Inhalts. — 12. Heft, Dez. 1912: Bachmann, Autoritätsglaube u. persönlicher Glaube. Herzog, Religion u. Philosophie. Engelhardt, Kirchliche Jugendpflege. Vorbrodt, Religionspsychologische Bemerkungen zum 5. Apologetischen Instruktionskursus für Innere Mission in Berlin.

Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik. 147. Bd., 2. Heft: G. Spengler, Das Verhältnis der „Philosophie des Als Ob H. Vaihingers“ zu Meinongs „Ueber Annahmen“. G. Jacoby, Der amerikanische Pragmatismus und die Philosophie des Als Ob. O. Sammelel, Ueber diskursive Sophismen.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 20. Jahrg., 2. Heft, Nov.: J. Fr. Herbart, De attentionis mensura causisque primariis. Aus d. Latein. übers. von P. Hauptmann (Forts.).. M. Ratkowsky, Die vier ethischen Ideen der Gewissenstreue, des Wohlwollens, der Eintracht u. der Gerechtigkeit (Forts.). R. Grassler, Das Problem vom Ursprung der Sprache in der neueren Psychologie (Forts.).

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 54. Jahrg., 4. Heft: H. Windisch, Die neuesten Bearbeitungen der neutestamentlichen Theologie u. die zwei Leitmotive des Urchristentums. W. Bauer, Die Bedeutung der alten syrischen Evangelienübersetzung. E. v. Dobschütz, Jesu Wanderungen nach Lukas. H. H., Edmund Schmidt †.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums. 13. Jahrg., 4. Heft: A. Fridrichsen, „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich“. A. Bonhöffer, Epiktet und das Neue Testament. G. A. van den Bergh von Eysinga, Die in der Apokalypse bekämpfte Gnosis. A. Baumstark, Die Lehre des römischen Presbyters Florinus. W. Heitmüller, Zum Problem Paulus und Jesus. H. Waitz, Das Evangelium der zwölf Apostel I.

Antiquarische Kataloge.

Georg Nauck, Berlin SW 68, Charlottenstr. 74/75. Kat. Nr. 103: Theologie. (Praktische, allgemeine und wissenschaftliche Theologie.) (2262 Nrn.)

Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M., Hochstr. 6. Kat. 603: Innendekoration. (Allgemeine Werke zur Kunstgeschichte.) (3690 Nrn.)

Derselbe. Kat. 605: Theologia catholica. V. Teil: Kirchengeschichte I (2667 Nrn.).

Derselbe. Kat. 608: Bibliotheca romanica. IV. Teil (1253 Nrn.).

Preisermäßigung bis 1. April.

Unsere Preisermäßigung älterer Werke aus dem Gebiete der Theologie gilt nur noch bis zum 1. April. Verzeichnisse postfrei.

Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht.

Für Bibliotheken!

Wir bieten zum Kaufe an:

Blume-Fischer, Flora Javae. 3 Bde. mit 262 kolor. Taf. u. Fascientus. 1828/29. In Mappe.
Eusebius, Chronicon. Venet. 1483.
Hopf, histor.-geneal. Atlas. I, II (1—4). Alles Erschienene Hf. (in einem Bande).
Hopfer, Opera Hopferiana. 92 Kupferst. ca. 1800. In Mappe.
Lischke-Dunker, japan. Meeres-Conchylien. Index mollusc. maris Japan. Mit 53 kolor. Tafeln. 1869—82. 4 Bde. Hf.
Mercuri-Bonnard, Costumes histor. des XII.—XV. siècles. 3 Bände in 1 Band Text und 200 kolor. Tafeln. 1860/61. Hlbl. Die Tafeln in Mappe.
Norweger Volkstrachten. 11 Blatt kolor. Lithogr. 17 : 20 cm. Bergen 1825.
Sigebertus Gemblacensis, Chronicon. 1513.

Gebote erbitten wir an

Dörffling & Franke, Leipzig.

Praktische Theologie in Aphorismen.

Von P. Dr. Schenkel. 8°. 163 S. Geh. 3 Mk.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Weber, Dr. Ferd.

Jüdische Theologie auf Grund des Talmud und verwandter Schriften

gemeinfasslich dargestellt.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von

Franz Delitzsch und **Georg Schnedermann.**

(Bisher unter dem Titel „System der altsynagogalen palästinischen Theologie“ oder „Die Lehren des Talmud“.)

Zweite verbesserte Auflage.

Preis 8 Mark, gebunden 9,20 Mark.



Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 1. Vorwort. I. — Der Menschensohn von Nazareth. XIV. — Die wahre Kirche nach Luther. I. — Das neue Amtsgelöbnis in der Kirche Hamburgs. — Die Braunschweigische Landessynode. — Die Kundgebung der Kirchensynode Hamburgs an die kirchlichen Kreise der Hamburgischen Bevölkerung. — Die Gemeindepflege in Kopenhagen. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia. — Feste und Versammlungen.

Nr. 2. Vorwort. II. — Der Menschensohn von Nazareth. XV. — Die wahre Kirche nach Luther. II. — An die evangelischen Pfarrherren deutscher Nation. I. — Aus Hamburg. — Auferstehung des Fleisches. — Gerhart Hauptmann. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia. — Feste und Versammlungen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.